

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 Ckr. Inserate nach anliegendem Tarif.

Andrássy's Erklärungen.

Budapest, 10. Dezember.

Im Ausschusse für die äußeren Angelegenheiten der ungarischen Delegation hat Graf Andrássy gestern abermals Erklärungen über die Orientpolitik der Monarchie abgegeben. Ueber den Erfolg dieser in unserem letzten Blatte mitgetheilten Aeußerungen wird wohl Niemand einen Augenblick lang zweifelhaft sein. Die ungarische Delegation wird dem Grafen Andrássy das stereotypische Vertrauensvotum ertheilen, trotz der lebhaften Beunruhigung der öffentlichen Meinung, trotzdem es vor Aller Augen klar ist, daß die Ereignisse im Orient eine Wendung genommen haben, welche die vitalsten Interessen Oesterreich-Ungarns gefährdet, trotzdem es in der Monarchie — die deklarirten Aufsenfreunde ausgenommen — kaum einen Politiker gibt, dem nicht die Haltung Andrássy's wie ein dunkles Räthsel erschiene, an dessen Lösung er alle Mühe vergeblich anwendet.

Ueberraschend und befremdend mag es immerhin scheinen, wenn die Delegation sich aller dieser Umstände ungeachtet in der Botirung ihres Vertrauens so bereitwillig und entgegenkommend erweist. Erklärlich ist es uns nichtsdestoweniger und an Gründen für die Haltung der Delegation fehlt es keinesfalls. Der erste dieser Gründe ist die Mitschuld der Delegationen und speziell der ungarischen an der Politik des Grafen Andrássy. Von allem Anfang an gebracht es die Delegation an dem Muth, ein entscheidendes Wort zu sprechen und dem Grafen Andrássy Halt zu gebieten, als dieser noch am Beginne der abschüssigen Bahn stand. Die Delegation unterließ es, Einsprüche zu erheben, als sie sah, daß der Minister des Aeußern zur Wahrung der österreichisch-ungarischen Interessen eben mit jenem Staate paktirte, von dessen Expansionslüsten die Gefährdung jener Interessen befürchtet werden mußte, als sie wahrnahmen, daß der Leiter unserer auswärtigen Angelegenheiten seine Politik unter das Patronat einer Mächtegruppe stellte, deren ein Glied, Rußland, einen unseren Interessen schnurstracks entgegengesetzten Standpunkt einnahm, während das andere Mitglied der Gruppe bei jeder sich darbietenden Gelegenheit mit entschiedener Vorliebe für Rußland eintrat. Was sollten nun heute die Delegationen thun, nachdem sie unaußgekehrt der Politik des Grafen Andrássy ihre Zustimmung geliehen und in mehr oder weniger formellen Ausdrücken dessen Politik als die richtige anerkannt haben? Sollen sie sich heute unvorsichtig gegen den Grafen Andrássy wenden?

Eine zweite Ursache der Haltung speziell der ungarischen Delegation ist rein persönlicher Natur. Man versteht im Wiener auswärtigen Aunte ganz meisterhaft die Kunst, die Delegirten zu bearbeiten, für ihr Votum zu präpariren. So verschlossen und zugeknöpft Graf Andrássy im Allgemeinen der größeren Oeffentlichkeit gegenüber ist, so offen liebt er es, sich einzelnen, für das Votum ihrer Kollegen maßgebenden Delegirten zu zeigen. Solche bevorzugte Menschenkinder werden einzelungsweise zu einem Privatintimim in das Arbeitskabinet des Ministers beschieden; Graf Andrássy hält jedem aus der auswärtigen Schaar ein besonderes Exposé über seine Politik und über die Lage; unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit werden diesem vielleicht auch gewisse, weniger verfängliche, geheime Aktenstücke mitgetheilt, kurz, man thut so, als ob der auswärtige Delegirte in das Allerheiligste der Diplomatie eingeführt würde, zu welchem staubgeborene Menschenkinder selbst in unserer skeptischen Zeit mit einer gewissen ehrfurchtsvollen Scheu aufblicken. Aus dem Zusammenhange der Gesamttaktion gerissen, ohne Beziehung zu der Entwicklung der Dinge machen die mitgetheilten Thatsachen und Schriftstücke auf den Betreffenden, der außer Stande ist, Kritik und Kontrolle zu üben, einen mächtigen Eindruck; in der gehobenen Stimmung, in welche ihn das Bewußtsein versetzt, zu jener kleinen Zahl von Eingeweihten zu gehören, welche am tausenden Webstuhl der Zeitgeschichte sitzen, ist er den Eingebungen

zugänglich, er erweist sich diskret und was für den Grafen Andrássy die Hauptsache ist — dankbar.

Am wirkungsvollsten pflegt aber gewöhnlich die unrichtige Fragestellung zu sein, deren sich die Bertheidiger unserer Orientpolitik zu bedienen lieben. Man rückt am liebsten mit der Wendung hervor: Sollen wir uns jetzt in einen gefährlichen Krieg einlassen? Sollen wir Gut und Blut der Monarchie riskiren? Die Finanzen beider Staaten derangiren? Die Familien ihrer Ernährer berauben? Bei dieser Fragestellung überläuft natürlich die ganze Delegation eine Gänsehaut; den einzelnen Delegirten fehlt der Muth, die Verantwortlichkeit auf sich zu laden, daß sie die gestellten Fragen im Gegensahe zu den Anschauungen der Regierung beantworten, daß sie durch ihre Antwort den Krieg heraufbeschwören. Und doch ist die Fragestellung eine grundsätzliche, denn die Frage steht nicht: ob Krieg, ob Frieden, sondern ob diese, ob eine andere, bessere Politik? Nicht einmal dahin lautet die Frage, ob das Drei-Kaiserbündniß aufrechterhalten werden solle oder nicht, sondern darum, ob innerhalb des Drei-Kaiserbündnisses Oesterreich-Ungarn die vom Grafen Andrássy gemachte Politik zur Geltung bringen solle oder eine andere. Heute allerdings ist — das wollen und müssen wir unbedingt zugeben — die Beantwortung solcher Fragen überaus schwer, denn heute ist die Sache bereits so gründlich verfahren, daß es kaum absehbar ist, wie die Politik der Monarchie in andere Bahnen geleitet werden soll. Eine mehrjährige verfehlte Politik hat eben, wie jede andere, ihre zwingenden Konsequenzen.

Wo steckt nun das Irrthümliche, das Falsche und Gefährliche dieser Politik? Falsch und irrig war bereits ihr Ausgangspunkt, war der entscheidende Zweifel, der tiefe Unglaube an die Lebenskraft des türkischen Reiches. Die europäischen Diplomaten, allen voran Graf Andrássy, gingen von der Ansicht aus, daß die Türkei unmittelbar vor dem Zusammenbruche stehe, daß das Kataklysmamaunahaltig sei und demnächst die allgemeine Liquidation im Orient beginnen müsse. Noch heute bekennet sich ja Graf Andrássy zu dieser Anschauung, indem er erklärt, er habe die Macht der Monarchie nicht einsetzen dürfen für die Erhaltung des Status quo der Türkei. Wer forderte aber die unbedingte Aufrechterhaltung des Status quo? Wollte denn dies etwa die Türkei selbst? Sind nicht die türkische Reformbewegung, die türkische Verfassung, das türkische Parlament sonnenklare Beweise dafür, daß weder die türkischen Staatsmänner, noch der Großherr an die Aufrechterhaltung des Status quo glauben, daß sie eine Aenderung desselben anstreben? Ueber die Nothwendigkeit der Reform waren abend- und morgenländische Staatsmänner einer und derselben Ansicht; über das Maß und die Einrichtung der Reformen zu differiren mußte aber von vornherein gestattet sein. Durchgreifende, radikale Reformen fordern überall, selbst in vorgeschrittenen Kulturstaaten, eine vorsichtige, allmähliche Durchführung; am wenigsten durfte man von der Türkei ein überstürztes Vorgehen erwarten, von einem Staatsweisen, wo es gilt, Jahrhunderte alten Schutt aus dem Wege zu räumen und mit einer Race zu rechnen, die, wie wir zugeben, bisher nur wenig Befähigung für Reformwesen im europäischen Sinne bewiesen hat. Aber eines war bei den türkischen Staatsmännern ganz sicher vorhanden: die bessere Einsicht und das Streben nach einer friedlichen Aenderung des auch von ihnen als unhaltbar erkannten inneren Zustandes, und insofern ist Graf Andrássy sicher im Rechte, wenn er sagt, kein Staatsmann in Europa, auch kein türkischer, glaube an die Berechtigung und Erreichbarkeit des Status quo. Aber welcher türkische Staatsmann hat je geglaubt, daß die Türkei in Theile zerfällt, in Atome zerschlagen werden müsse? Welcher türkische Staatsmann hat je den Glauben an die Existenz seines Vaterlandes aufgegeben? Welcher war nicht entschlossen, Alles

daran zu setzen, um die Türkei als Staatsgebiet in Europa zu erhalten? Und gerade all' das war des Grafen Andrássy Meinung und auf diesem Vorurtheile basirte, wie sich dies von Anfang an in allen Details nachweisen läßt, seine ganze Politik.

Für die Kritik der Andrássy'schen Politik und der vom Minister des Aeußern abgegebenen Erklärungen am allerwichtigsten ist aber die konkrete Frage: Was hätte Graf Andrássy thun sollen? Die Politik des Grafen Andrássy setzt sich aus einer Summe von Details zusammen; es kann nicht die Aufgabe dieser publizistischen Erörterung sein, nachzuweisen, welche Haltung der Minister des Aeußern in jeder einzelnen Phase der Orientfrage, bei jeder Wendung derselben hätte einnehmen müssen. Trotz alledem ist es möglich, in einem einzigen Satze jene Kapitalfrage zu beantworten: Graf Andrássy hätte den Krieg verhindern sollen. Er hätte vor Allem den serbischen Angriff verhindern sollen und damit wäre auch von selbst der russische Angriff verhindert gewesen. Es hätte nur eines ernst, energischen Wortes, nur der bestimmten Erklärung bedurft, daß im Momente der Kriegserklärung österr. eichisch-ungarische Regimenter in Belgrad einrücken werden und der serbisch-türkische Krieg hätte nicht stattgefunden. Und wenn nun schon einmal dieser Fehler begangen war und der serbische Friedensbruch nicht verhindert wurde, dann mußte der russisch-türkische Krieg um jeden Preis verhindert werden. Und auch das war möglich, denn ohne Oesterreich-Ungarns Willen kann keine russische Armee in Rumänien einrücken — es wäre denn, daß Rußland auch gegen Oesterreich-Ungarn einen Krieg beginnen wollte. Denn wenn Oesterreich-Ungarn nur zwei Armeekorps in Siebenbürgen konzentriert, dann kehrt von einer über den Pruth marschirenden russischen Armee kein einziger Mann mehr nach Rußland heim. Umso weniger durfte die Monarchie den russischen Angriff dulden; denn nur zu dem Behufe haben wir in den letzten zehn Jahren für Heereszwecke allein mehr als eine Milliarde ausgegeben; nur zu dem Behufe hat ein großer Theil der Bevölkerung dieser Monarchie auf die Stellung in Deutschland und Italien verzichtet, auf daß der Orient unser sei, auf daß wir dort unseren Machteinfluß konzentriren und die Zustände des Orients in jenem Geiste entwickeln, der unseren Interessen entsprechend und förderlich erscheint.

Man erhebe nicht abermals den abgebrauchten Einwand, daß nach dem festen: Nein! der Monarchie der Krieg mit Rußland unvermeidlich geworden wäre. Das Rußland, das mit der armen, verhöhten und verletzten, von ganz Europa längst todt-gesagten und darum im Stiche gelassenen Türkei nicht aufzukommen vermag, das Rumänien und Montenegro aufbieten mußte und noch Serbien zu Hilfe rufen wird, hätte es sich sehr wohl überlegt, auch noch mit Oesterreich-Ungarn anzubinden. Auch die europäische Konstellation war keine solche, die Europa hätte bestimmen können, den Ausbruch eines Krieges zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn zu gestatten. Und wäre endlich der Krieg unausweichlich geworden, dann hätten wir an der Seite der Türkei — von England wollen wir ganz absehen — gekämpft für die letzten Reste des österreichisch-ungarischen Einflusses im Orient, für die Sicherung der Zukunft der Monarchie, für die Erhaltung des ungarischen Staates und der ungarischen Nation gegen die über kurz oder lang hereinbrechende Sturmfluth des Slavismus.

Indeß Graf Andrássy sagt, unsere Interessen seien in's Klare gestellt, seien gewahrt worden und der von ihm eingeschlagene Weg sei der bessere, weil das Ziel ohne Opfer an Gut und Blut, ohne Krisen und Katastrophen erreicht worden sei. Man habe allen Regierungen gegenüber die Interessensphäre der Monarchie präzisirt und es walte kein Zweifel ob über die Punkte, durch welche wir die Sphäre unserer Interessen tangirt erachten würden. Aber Graf Andrássy hat es vermieden, die Antwort hinzuzufügen, welche die Regierung zu auf diese Klärstellung unserer Interessensphäre ertheilt haben; er

hat es insbesondere vermieden, mitzutheilen, ob speziell Rußland bindende Zusagen für die Respektirung dieser Interessensphäre eingegangen ist und ob es Garantien für die Einhaltung seiner Zusagen gegeben hat.

Allein selbst wenn Graf Andrassy solche Garantien besitzen würde, dann wäre seine Politik doch nur eine Politik von heute auf morgen. Ja, wir nehmen keinen Anstand, zu erklären, was immer beim Friedensschlusse geschehen möge, wie immer die vom Grafen Andrassy präzisirte Interessens-Sphäre der Monarchie respektirt werden möge — die Interessen der Monarchie, die Interessen des ungarischen Staates und der ungarischen Nation haben durch den Ausbruch und den Verlauf des Orientkrieges, durch den Spielraum, der den orientalischen Duodezstaaten gestattet wurde, durch die Rolle, in der sich Oesterreich-Ungarn gefiel, eine unheilbare Wunde erhalten.

Budapest, 10. Dezember.

Die Verhandlungen der Delegationen hängen davon ab, in welcher Weise der Reichstag betreffs der Provisoriums-Vorlagen vorgehen wird. Viele Delegationsmitglieder wünschen, daß früher die Verhandlungen in Wien beendet und daß dieselben erst dann im Reichstage verhandelt werden.

Ueber das Provisorium in Angelegenheit des Handelsvertrages meldet man dem „Naplo“ aus Wien, daß zahlreiche Delegationen dasselbe für gleichbedeutend mit der Begrabung des autonomen Zolltarifes halten.

Die liberale Partei des Abgeordnetenhauses hat in ihrer heutigen Konferenz den Gesetzentwurf über das Ausgleichs-Provisorium angenommen. Der Gesetzentwurf wird für Freitag auf die Tagesordnung des Hauses gestellt werden und sollte die Berathung darüber am Samstag nicht zu Ende gehen, so wird auch am Sonntag eine Sitzung stattfinden.

Finanzminister Széll wird in der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses den von der Dreimonats-

lichen Indemnität handelnden Gesetzentwurf unterbreiten.

Der Minister des Innern hat im Sinne des Waisen- und Vormundschaftsgesetzes mit Erlaß vom 2. d. bezüglich der Verlassenschafts-Abhandlungen in 7 Fällen, wo die Verlassenschaft nur aus Mobilien besteht, verordnet, daß nur die nachstehenden Daten behufs Mittheilung an die betreffenden Steuerämter und Berechnung der hiernach entfallenden Gebühren aufzunehmen sein werden.

Die Regierung wird, wie die „Bud. Kor.“ meldet, demnächst einen Gesetzentwurf betreffend die Quartalkurirung eines Weisheitsbegünstigungs-Vertrags mit England unterbreiten, weshalb in dem Gesetzentwurfe über das Provisorium von einer Verlängerung des Handelsvertrags mit England keine Sprache ist.

Der Landesverteidigungsminister hat — wie wir erfahren — mit Circulärerlaß vom 28. v. M. ausgesprochen, daß eine Verminderung der im Bereiche der österreichisch-ungarischen Monarchie dernal bestehenden 409 Pferdestellungsbezirke im Interesse des Dienstes höchst wünschenswerth wäre.

Aus Belgrad wird geschrieben: „In allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung kann man laut vernehmen, daß die Proklamirung Serbiens zum selbstständigen Fürstenthum — nach Einigen sogar zum selbstständigen Königthum — am 12. Dezember, d. i. am heiligen Andreastage, stattfinden werde.

Der Krieg.

Nach einer Meldung der „Bresse“ traf am 8. d. M. ein Parlamentär aus Plevna mit einem Schreiben an den Großfürsten Nikolaus ein. Was in dem Schreiben enthalten war, wird nicht gesagt. In Konjunkturen über den Inhalt läßt sich füglich nicht eingehen.

Nach einem gestern Nachts eingelaufenen Telegramme haben die Russen am 6. d. und nach einer heftigen Kanonade die Position südwestlich von Kerowa geräumt, während die Türken bei Clatariza avancirten.

Aus Sifowa vom 9. d. wird der „Bresse“ telegraphirt: Gestern traf ein Parlamentär Osman's mit einem Schreiben an den Großfürsten Nikolaus ein. Derselbe eröffnete das Schreiben nicht und wies den Parlamentär an den nominellen Kommandanten der Belagerungsarmee, den Fürsten Carol, — In der vergangenen

Woche passirten auf den vier Donaubrücken 36,000 Mann nach Bulgarien.

Im Widerspruche mit allen sonstigen Nachrichten über Plevna steht ein Telegramm des „Standard“ aus Konstantinopel, 7. d., welches folgendermaßen lautet: Zwei Eskadren haben in's Seraskerat einen Brief Osman Gazi's vom 29. November überbracht.

Aus Sophia, 6. d., wird dem „Daily Telegraph“ gemeldet: Truppen gehen von hier fortwährend an die Front ab. Die Russen haben keinen neuen Angriff gewagt; sie scheinen in der letzten Affaire schwer gelitten zu haben.

Ueber montenegrinische Gräuelt hat „D. T.“ aus Ragusa folgendes Telegramm: Nikita's Truppen plündern und sengen überall und behandeln die Moslems in der grausamsten Weise.

Ein Telegramm Suleiman Pascha's meldet nach Mittheilungen Achmed Pascha's, Kommandanten von Ruffschut, daß die Russen seit dem 1. d. das Ruffschuter Spital beschossen, welches durch den rothen Halbmond als solches kenntlich ist.

Das Provisorium.

Sitzung der Finanzkommission vom 10. Dezember.

Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses hat in ihrer heutigen Sitzung den Gesetzentwurf über das Ausgleichsprovisorium in Berathung gezogen und erledigt. Die Regierungsvorlage wurde angenommen, jedoch verlängerte die Kommission die Dauer des Provisoriums von zwei Monaten auf drei Monate; außerdem wurde auch eine Bedingung über das Zollmanipulationspauschale, worauf die Regierung vergessen hatte, in den Gesetzentwurf aufgenommen.

Als erster Redner zog Ignaz Hefly die Kompetenz der Kommission in Zweifel, die sich mit den in diesem Gesetzentwurfe enthaltenen Gegenständen nie befaßt hat. Die Nothwendigkeit des Provisoriums werde von Niemandem geleugnet, nur frage es sich, ob man das Provisorium dieser Regierung bewilligen soll, die das Land in eine so unaussprechliche Lage brachte.

Segeß nimmt den Gesetzentwurf in Anbetracht der Lage an, doch wünscht er das Provisorium hinsichtlich der Handels- und Zollverträge nicht auf ein halbes, sondern auf ein ganzes Jahr, hinsichtlich der übrigen Angelegenheiten aber nicht auf zwei, sondern auf drei Monate festzustellen.

Ministerpräsident Tisza hält es für möglich, der Ausgleich binnen zwei Monaten zu Stande zu bringen, doch hat er gegen eine Verlängerung des Provisoriums auf drei Monate nichts einzuwenden.

Nach dem gestrigen Nachts eingelaufenen Telegramme haben die Russen am 6. d. und nach einer heftigen Kanonade die Position südwestlich von Kerowa geräumt, während die Türken bei Clatariza avancirten.

Berfügungen werden übrigens die Verhandlungen mit dem Auslande bedeutend erleichtert werden. Er empfiehlt daher die Annahme des Gesetzesentwurfes.

August Pálffy nimmt den Gesetzesentwurf an, nicht als Vertrauensvotum, sondern weil er das Zustandekommen des Ausgleiches wünscht. — Ludwig Horváth bemerkt, da die ungarische Deputation ihren Bericht noch nicht eingereicht hat, liege auch noch der Fall vor, in welchem der Monarch über die Deute zu entscheiden hätte; eine Verfügung der Legislative ist daher unerlässlich. Die Erwähnung der Bank involvire nicht das Aufgeben, sondern vielmehr die Kräftigung unseres Rechtes. Er nimmt den Gesetzesentwurf an. — Karl Kertapoly stimmt in demselben Sinne, doch hätte er es für richtiger gehalten, die verschiedenen Gegenstände nicht in ein Gesetz zusammenzufassen, wie denn auch das Wehrgesetzprovisorium abgeändert eingebracht wurde. — Minister Szell erwidert, das Wehrgesetzprovisorium gehöre deshalb nicht in diesen Gesetzesentwurf, weil die Gültigkeit der betreffenden Bestimmungen nicht mit Ende 1877 abläuft. Die finanziellen Nachtheile des Provisoriums werden nicht von Bedeutung sein.

Selbst ist der Ansicht, daß es sich um eine wichtige staatsrechtliche Frage handelt. Er würde das Provisorium, das zur Fortführung der Ausgleichsverhandlungen notwendig ist, nur einer solchen Regierung votiren, von welcher man eine den Interessen des Landes entsprechende Lösung erwarten könnte. Dies treffe bei der jetzigen Regierung nicht zu. Die Zeit sei gekommen, die jetzige Regierung zu stützen, denn Redner könne nicht einwilligen, daß die Regierung noch einige Monate lang auf dem für das Land so nachtheiligen Wege weiter gehe. Es liegt heute schon klar zu Tage, daß die aus der Fiktion hervorgegangene Regierung nicht im Stande ist, die übernommene Aufgabe zu lösen. Er nimmt daher den Gesetzesentwurf nicht an. — Ministerpräsident Tisza entgegnet, daß Selbst nicht in der Lage sei, der Regierung sein Vertrauen zu entziehen, da er sie damit ohnehin nie beehrte. Uebrigens handle es sich, da hier nicht von einer Ermächtigung, sondern von der Verlängerung bestehender Gesetze die Rede ist, keineswegs um eine Vertrauensfrage.

Bei der Abstimmung nahm die Majorität der Kommission den Gesetzesentwurf im Allgemeinen an.

In der Spezialberatung wurde bei §. 1 auf Antrag des Abgeordneten Hegedüs beschloffen, daß das Provisorium nicht bis Ende Februar, sondern bis Ende März dauern soll.

Bei §. 2 beantragte Graf Ferdinand Bihy, für das Zoll- und Handelsbündnißprovisorium denselben Termin, und zwar nicht ein halbes, sondern ein ganzes Jahr, ebenso wie für das Zollprovisorium mit den ausländischen Staaten festzustellen. — Ministerpräsident Tisza hält ein dreimonatliches Provisorium für das Zoll- und Handelsbündniß mit Oesterreich für genügend, doch sei dasselbe nicht mit dem ausländischen Zollprovisorium zu verbinden. — Kertapoly meint, drei Monate seien nicht genügend, man werde sechs Monate brauchen. — Minister Szell ist gegen diese Verlängerung, weil die Verhandlungen mit dem Auslande gewiß langsamer vorwärts gehen werden, wenn das Ausland sieht, daß wir auch unsere heimischen Angelegenheiten auf die lange Bank schieben. — Bela Lutzacs erklärt, es sei nöthig, auch bezüglich des Zollmanipulationspaulschales hier eine Verfügung zu treffen. — Minister Szell billigt dies und wird als neue Alinea angenommen: „die Gültigkeit des G.-M. 1869: 2 wird ebenfalls um drei Monate verlängert.“ — Im Uebrigen wurden für das Zollbündnißprovisorium drei Monate angenommen, für das ausländische Zollprovisorium die projektirten sechs Monate unverändert beibehalten. — In Folge einer Frage des Abgeordneten Lutzacs erklärt Ministerpräsident Tisza, er hoffe, daß Deutschland in das sechsmonatliche Zollprovisorium einwilligen werde.

Der auf den österr.-ung. Lloyd bezügliche §. 3 wurde unter Ablehnung eines Erleichterungsantrages des Gr. Ferdinand Bihy beibehalten, der Termin aber wurde auf drei Monate verlängert.

Den auf die Bankfrage bezüglichen §. 4 beantragte Somfich zu streichen, damit nicht auch die Frage über eine Verfügung in Betreff der 80 Millionen-Schuld aufgeworfen werden könne. Nach kurzer Diskussion wurde dieser Antrag abgelehnt, doch formulirte man den §. 4 auf Antrag L. Horváth's folgendermaßen: „Schließlich wird die Regierung ermächtigt, der österreichischen Nationalbank gegenüber den gegenwärtig bestehenden faktischen Zustand bis Ende März aufrecht erhalten zu können.“ — §. 5 blieb unverändert und war die Sitzung hiemit zu Ende. — Selbst meldet ein Separatvotum an.

Zur Tagesgeschichte.

Die Aufklärungen des Grafen Andrassy über die auswärtige Politik Oesterreich-Ungarns, welche derselbe in geschlossener Sitzung und unter dem Siegel der Verschwiegenheit gegeben, bilden heute den hauptsächlichsten Gegenstand der politischen Diskussion. Wir widmen diesen politischen Sätzen unseres gemeinsamen Ministers des Auswärtigen an leitender Stelle dieses Blattes eine eingehende Würdigung. Inzwischen werden wir auch auf anderem Wege belehrt, daß Europa in dem „Drei-Kaiserbunde“ seine Vorkehrung zu verheeren habe; denn derselbe werde nicht bloß den Interessen der eigenen Staaten, sondern „in der weiteren Entwicklung der Orientfrage von Fall zu Fall auch den Interessen des gesammten christlichen Europa gerecht werden.“ Rußland sei von der seit 1872 festgesetzten Basis der „Drei-Kaiserpolitik“ nicht abgegangen, selbst nicht durch die Eröffnung des Krieges gegen die Türkei. Dasselbe „loyale Bestreben“ werde auch bei den Friedensverhandlungen eingehalten werden. Dabei sei das Erste „die Verständigung unter den drei Mächten“, dann folge die „loyalste Rücksichtnahme auf England“ und endlich „auf alle im Oriente vertheilten christlichen Interessen.“ Da haben wir also die selbige „heilige Allianz“ in neuer

Ausgabe. Doch hören wir die inspirirten Enthüllungen weiter! Eine Konferenz zur Herstellung des Friedenswerkes liege weder im Wunsche Deutschlands noch im Interesse Oesterreich-Ungarns und Rußlands; der „leitende Wille der maßgebenden Persönlichkeiten komme bei direkten Verhandlungen um Vieles klarer und unvermittelter zum Ausbruche.“ Damit ist auch einem russisch-türkischen Separatfrieden bereits prinzipiell das Wort geredet.

In der That meldet man auch, daß Fürst Gortschakoff den Entwurf eines Friedensinstrumentes schon fertig in seinem Portefeuille habe; dabei machen unsere „Eingeweihten“ die feine Distinktion, daß nämlich die Burparlers zur Herstellung des Friedens unter Mitbetheiligung der beiden anderen „Kaisermächte“ und unter Verständigung der übrigen Mächte geschehen, die Abschließung des Friedensvertrages selbst aber nur zwischen Rußland und der Pforte stattfinden werde. Inzwischen schafft Rußland vollendete Thatfachen. Großfürst Michael hat die Errichtung einer russischen Provinz Karas angeordnet, eine Provinz Erzerum wird nachfolgen und namentlich in Bezug auf Karas mag man, nach Berliner Mittheilungen, im russischen Hauptquartier so denken, wie in Preußen vor zwölf Jahren in Bezug auf Düppel gedacht wurde: „Wir haben es, und möchten wissen, wie Derjenige aussieht, der kommen wird, um es uns wieder abzunehmen.“ Von Wien aus schreibt man aber der „Kölnischen Zeitung“ von gutunterrichteter Seite, daß Oesterreich-Ungarn zwar den Status quo der Türkei gewünscht hätte; da jedoch die Integrität des osmanischen Reiches im Osten nicht mehr respektirt werde, so trage man keinen Anstand, auch im Westen Annektionen zu machen und werde Graf Andrassy einer Gebietsverweiterung der Monarchie durch Bosnien nicht widerstreben. Ob es bei solchen Auspizien einer Friedens-Aktion glaubhaft ist, daß nach einer Konstantinopler Depesche, die Friedensausichten daselbst fortwährend im Steigen seien, bleibe dahingestellt. Wir können dieser Meldung noch keinen Glauben schenken.

In Berlin dauert die latente Ministerkrise fort; man spricht abermals von dem Eintritt des Herrn v. Bennigsen in das Ministerium, desgleichen soll der nach Preußen übersiedelte Freiherr v. Stauffenberg das Präsidium der Reichskanzlei übernehmen. Noch bedeutender erscheint aber die neueste Meldung, daß Fürst Bismarck und Dr. Falk eine Kabinetsfrage aus dem Weiben des Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrathes Dr. Hermann machen. Dieser Vertreter der freisinnigen Synodalfassung wurde nämlich durch die fortgesetzten Intriguen und Agitationen der orthodoxen Lutheraner, an deren Spitze der Präses des Brandenburger Konfessoriums, Dr. Hegel, steht, zum zweiten Male veranlaßt, sein Entlassungsgesuch einzureichen. Demzufolge besorgt man ein Ueberwuchern aller retrograden Tendenzen in der inneren Politik, namentlich in der kirchlichen Frage, und darum dieses entschiedene Auftreten Bismarck's und Falk's.

Bezüglich des Konfliktes der Pforte mit Italien meldet man aus Konstantinopel Folgendes: Die Pforte hat Anlaß genommen, dem Vertreter Italiens wegen der übelwollenden Haltung seiner Regierung und insbesondere wegen des Erscheinens des italienischen Kriegsschiffes „Palestro“ vor Antivari Vorstellungen zu machen. Der Vertreter Italiens replizirte, daß jenes Schiff die Aufgabe hatte, eventuelle Landungen italienischer Freiwilligen an der Küste hintanzuhalten, und daß es bereits wieder absegelt sei. Die Sache ist damit noch nicht zu Ende.

Im Befinden des Papstes soll in Folge einer Erkältung eine schlimmere Wendung eingetreten sein. Allgemeine öffentliche Gebete wurden angeordnet. Einige Blätter behaupten, daß Viktor Emanuel einen nächtlichen Besuch im Vatikan gemacht habe. Im Quirinal wird eventuell große Hoftrauer vorbereitet.

Ferner wird aus Rom gemeldet: Jetzt, wo die Entscheidung immer näher heranrückt, hielt man es im Vatikan angezeigt, die italienische Regierung von dem Zustande des Papstes vertraulich in Kenntniß zu setzen, damit sie sich nicht etwa ausrede, daß sie keine Zeit gehabt habe, Vorkehrungen zum Schutze des Konklave zu treffen. Man glaubt nämlich im Vatikan, daß Vorkehrungen zu diesem Behufe nöthig seien.

Aus Paris.

Nachdem die Mission Dufaure's zur Bildung eines Kabinetts gescheitert, übertrug Mac Mahon dem Senator Batbie die Aufgabe, ein „Versöhnungs-Ministerium“ zusammenzustellen. Ob derselbe glücklicher sein wird, ist je-

doch sehr die Frage. Watbie ist seines Zeichens Orleanist und in ministeriellen Geschäften kein Neuling mehr. Sein Erscheinen auf der politischen Bühne läßt sich als Versuch deuten, den bösen Geist der Krise mit Hilfe des rechten Centrum's zu bannen. Es fragt sich nur noch, ob dem Marschall dieses Pentagramma nicht am Ende noch mehr Fein macht, als der oppositionellen Deputirtenkammer. Die unverwundte Sprache des „Pays“ scheint zu bekunden, daß die Bonapartisten sich mit der Rolle eines Deus ex machina vertraut machen und sich anschicken, die Schlussapothese des Konflikts unter ihre ausschließliche Regie zu nehmen. Aber auch die „Einse“ will von einer solchen Schwelung nach rechts nichts wissen. Ueber die bisherigen Unterhandlungen Watbie's liegen folgende Meldungen vor:

Batbie konferirte mit dem Marschall. Er wird mit Daru, Depeyre, Ancel, Montgolfier und Leguay ein Cabinet bilden. Die Mitglieder der konstitutionellen waren am 9. d. M. bei Varenity versammelt. Watbie befürwortet die Auflösung der Kammer, sofern diese das Budget verweigert; denn der Marschall habe alle mit seiner Ehre verträglichen Zugeständnisse gemacht.

An dieser Konferenz nahmen außer Watbie noch Dohet, Audiffret, Lambert Saint-Croix und 30 andere Personen Theil. Nach Watbie sprach Dohet.

Derselbe zeigt die schrecklichen Gefahren, zu denen die Widerstandspolitik führt. Seit der Marschall am Ruder, unterstützten ihn die Orleanisten, aber heute will man Verletzung der Konstitution, man will über die Budget-Verweigerung wegschreiten. Ich aber liebe mein Land mehr, als daß ich solche gefährliche Politik unterstützen würde. Watbie, über die Aufzugspunkte befragt, sucht auszuweichen. Der Marschall habe die Pflicht, als Schildwache gegen die Revolution und den Radikalismus zu stehen, darum will er noch einmal die Nation befragen, ehe er abgeht oder seine Verantwortung durch das Votum des Senates abgenommen sei. Auch er beachte die Dissolution als gefährlich und sei sein Freund derselben. Stürmisch befragt, ob er sie dennoch in seinem Programm habe, antwortet er unbestimmt, ausweichend. Lambert Saint-Croix vertheidigt die orleanistischen Prinzipien gegen die Verleumdung politischer Intriguen. Betreffend die Situation, soll der Marschall entweder bleiben und parlamentarisch regieren, wie in allen Staaten Europa's oder würdevoll in's Privatleben zurückkehren; er aber setze uns in die schmerzliche Nothwendigkeit, selbst seine Verbannung auszusprechen oder die schreckliche Verantwortung einer neuen Auflösung, ferner die Verletzung der Verfassung und alle Katastrophen, die darauf folgen, zu übernehmen. Hiegegen können wir nicht energisch genug protestiren.

Einige Anwesende fragen, ob denn wirklich eine Versöhnung ganz aussichtslos sei; andere beantragen, Dufaure möge neuerdings zu Verhandlungen eingeladen werden. Die ganze Versammlung stimmt zu. Watbie lobt den Patriotismus Dufaure's, erklärt sich aber über seinen Vorschlag nicht. Ein bindender Beschluß wurde nicht gefaßt, wahrscheinlich verzichtet jedoch Watbie auf seine Mission.

Die legitimistische „Union“ bekämpft die Auflösung mit folgenden Worten:

„Der Marschall konnte den royalistischen Senatoren eine Kammerauflösung entreißen, auf welche ein lächerliches und wahnstinniges Unternehmen folgte. Eine zweite Auflösung, bewilligt demselben Menschen, wäre nicht mehr Wahnsinn, sondern Selbstmord. Pflicht der royalistischen Senatoren ist es nicht, der Politik eines falschen Kaiser's nachzugeben. Vielleicht werden die Kommiss des Präsidenten von uns noch einmal einen Kreditbrief verlangen; wir aber werden ihre Ehre keinem neuen Vandalen aussetzen, denn ihnen kostet es wenig, diese zu verlieren, aber Frankreich müßte dafür bezahlen.“

Der „Temps“ publizirt folgende wahrscheinliche Ministerliste: Watbie, Präsident und Inneres; Banneville, Aeußeres; Bonafout oder Depoyre, Justiz; Leguay, Unterricht; Daru oder Dufayer, Finanzen; Rochebouet oder Ciffey, Krieg; Roussin, Marine; Ancel, Handel; Montgolfier, öffentliche Arbeiten. Die Senatoren der Rechten und des rechten Centrum's hielten auch eine Versammlung. Die Letzteren sind in der Dissolutions-Frage nicht einig. Die Abschiedsworte Dufaure's vom Marschall lauteten: „Sie hatten während der Krisis mit den beiden Kammer-Präsidenten wiederholte Besprechungen, lassen Sie dieselben kommen, sie werden Ihnen sagen, ob ich zu viel forderte.“

Wie andere Nachrichten melden, soll Watbie's Mission mittlerweile ebenfalls gescheitert sein; ja man will sogar ein Cabinet Broglie abermals für möglich halten. Alles spitzt sich auf das Dilemma: Kammerauflösung oder völlige Unterwerfung des Marschall-Präsidenten zu. An sonstigen Pariser Nachrichten liegt noch Folgendes vor:

Das Gerücht, die Gesundheit des Marschalls als Präsidenten sei angegriffen, ist übertrieben. Die Regierung verständigte sich mit den Präsidenten der beiden Kammern über Maßregeln zur Aufrechterhaltung der allgemeinen Sicherheit. Nur noch die konstitutionellen der Linken beschäftigen sich mit der Lösung der Krisis.

Die Entscheidung in der Budgetfrage ist auf den Wunsch Grévy's aufgeschoben worden. Watbie hat die Bildung eines Kabinetts bereits aufgegeben, weil die konstitutionellen ihm ihre Unterstützung versagen. Nach der Meinung von Deputirten und Senatoren wird es bis Montag entschieden sein, ob der Marschall sich vollkommen unterwirft oder abdankt. Für den 10. d. M. ist ein großes kommerzielles Meeting angefaßt, an dem zahlreiche Delegirte aus der Provinz sich betheiligen werden.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem Verwaltungsausschusse.

Budapest, 10. Dezember. Das hervorragendste Moment der heutigen Sitzung des Verwaltungsausschusses...

Die Monatsitzung des Verwaltungsausschusses wurde heute vom Oberbürgermeister Karl Rath mit der Mittheilung eröffnet...

Der Bericht des Bürgermeisters enthält nichts Hervorhebendes. Franz Kerntler interpellirt über die Neueintheilung der Amtsstunden...

Dem Berichte des Steuerinspektors Hegebüs entnehmen wir Folgendes: Das Steuererträgniß im Jahre 1877 ist im Allgemeinen nicht nur befriedigend...

Bekanntlich wurde seither ein Komitee entsendet, mit der Aufgabe, Vorschläge zur Regelung des Lizitationswesens zu erlassen...

geneigt wäre, einen Zuschuß zu den neuwachsenden größeren Auslagen zu gewähren...

Die Berichte des Vertreters der Post- und Telegraphen-Direktion, des Chefs der Staatsbauten, Mihailovic, des Chefs des Waisenamtes, Magistratsrathes Kasensky, des Staatsanwaltes Selvey und des Oberfiskals Csengey werden zur Kenntniß genommen...

Aus dem Baurathe.

Budapest, 10. Dezember. In der jüngst abgehaltenen Sitzung des hauptstädtischen Baurathes meldete zunächst der den Vorsitz führende Vizepräsident Baron Friedrich Podmaniczky...

Der Tagesordnung gemäß wurde sodann das interne Budget des Baurathes für 1878 mit 40,849 fl. 50 kr. festgesetzt...

Der mit dem Eheleuten Anton und Maria Hubatsch in Betreff des Radialstraßengrundes 209 abgeschlossene Verkaufsvertrag wurde gutgeheißen...

Wegen Baupflichtigung und Pflege der Bäume und Gartenpartien auf der Radialstraße wurde mit dem Gärtner Eduard Pohle ein Vertrag geschlossen...

Zur Herstellung der durch den jüngsten Sturmwind auf der Radialstraße in einer Länge von 280 Kurzenmeter umgefürzten Umzäunungen wurden 130 fl. bewilligt...

Durch den Einsturz der Feuermauer des Hauses Nr. 4 wurde das photographische Atelier des Photographen Békéi zerstört...

Die technische Sektion legte den Plan darüber vor, wo in den auf dem rechten Donauufer liegenden Stadtteilen eventuell Fabriken errichtet und Dampfmaschinen aufgestellt werden dürfen...

Gegen die auf der inneren Ringstraße und auf der Radialstraße verwendeten Pariser konvexen Lampenglascheiben wurde die Einwendung gemacht, daß sie viel zerbrechlicher als die platten Lampenglascheiben sind...

Für die Liegenschaft des Hauseigentümers Johann Schöbl in Altkofen, Szt. Endreergasse Nr. 161, welche ganz in die Regulierungslinie fällt, wurde die Wollungsumme auf 6000 fl. für die aus ähnlichen Gründen einzulösende Liegenschaft der Eheleute Kovács im 1. Bezirke, Mondsheingasse Nr. 834, auf 1800 fl. festgesetzt...

Mit der Authentifikation des Protokolles wurden die Herren Alexander Harris und Baron Bela Eiptha betraut.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 10. Dezember.

Gegen den Zolltarif. Herr Peter Busbach hat heute Betreffs des allgemeinen autonomen Zolltarifs...

eine Eingabe an den hauptstädtischen Municipalausschuß gerichtet. Busbach hält diesen Zolltarif für die Handelsinteressen gefährlich und stellt den Antrag, die Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses möge an die Legislative eine Petition richten...

Der hauptstädtische Finanzausschuß erledigte in seiner heutigen Sitzung folgende Angelegenheiten: Die Manipulation der städtischen 5 Millionen Leihen befragte bisher die Anglo-Hungarian-Bank...

Der Bau des Teufelsgrabens in Ofen wurde heute auf der Strecke vom weißen Adlerplatz bis zur Donau beendet und ist nur mehr an der Ausmündung in die Donau das Portal herzustellen.

Gegen den Fleischverkauf auf öffentlichen Plätzen. Herr M. Fabich, als Präses des Klubs der Viehhändler und Fleischerhauer, hat beim Magistrat angefragt...

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 10. Dezember.

Wetterbericht. Wir hatten heute meist trübem Himmel, nur auf kurze Momente ließ sich die Sonne blicken; geregnet hat es nicht.

Personalnachrichten. Die Minister Széll und Szendrői sind heute Morgens aus Wien hier eingetroffen.

Sojagd. Das Neudezvous fand heute in Czinkota statt. Dem Meest wohnten nebst der üblichen Gesellschaft auch die mit donnernden Klängen begrüßten Königin, sowie die Baronin Wessera und die Baronin Edelheim-Gyulai bei.

Effad Bey, der türkische Botschafter am Wiener Hofe, wurde Samstag Nachmittags von Sr. Majestät dem König mit dem bei diesen Anlässen üblichen Pompe in der Wiener Hofburg empfangen und überreichte dem Monarchen seine Akkreditiv.

Ueber General Maywald, den Vertreter des gemeinsamen Kriegsministeriums in der ungarischen Delegation, bringt „N.“ folgende biographische Daten: Karl Emanuel Maywald wurde in T. Besce im Torontáler Komitate als Sohn eines Beamten geboren.

Universitäts-Jubiläum. Das Komitee, welches mit den Vorbereitungen zu den im Jahre 1880 zur Erinnerung an die Reorganisation der Budapester Universität durch Königin Maria Theresia abzuhaltenen Feierlichkeiten betraut ist, stellte, wie „M. Allam“ meldet, in seiner am 9. d. stattgefundenen konstituierenden Sitzung das Prinzip auf...

Verkaufamt-Jubilee in der Theresienstadt. Betreffs des Baues einer k. u. g. Verkaufamt-Jubilee in der Theresienstadt sind beim Handelsministerium 45 Grundstücke und Häuser im 6. und 7. Bezirk offerirt worden...

Offerte verhandelt und hat die Kommission sowohl hinsichtlich der günstigen Lage als des Preises folgende drei Gründe als geeignet bezeichnet: a) an der Ecke der Szivós- und Chemnitzgasse, hinter dem Bene'schen Garten; b) einen leeren Grund auf dem Hunyadyplatz; c) einen Grundkomplex an der Ecke der großen Kreuz- und Wesselenyigasse. Diese Gründe werden jedoch nur in dem Falle empfohlen, wenn sich die Eigentümer zu bedeutenden Preisherabsetzungen herbeilassen. Gleichzeitig bemerkt jedoch die Kommission, daß die schon früher empfohlene Goldfinger'sche Liegenschaft auf dem Germinenplatz für die Filiale am allereignetesten wäre.

* **Riza Pascha.** Der größte Gourmand — in des Wortes französischer Bedeutung — den die Türkei aufzuweisen hatte, hat, wie aus Pera, 28. November, geschrieben wird, das Zeitliche geliebet. Es ist Riza Pascha, der einstige Kriegsminister während des Krimfeldzuges. Wenn nur ein Zehntel wahr ist, was über seine Habgucht und seine Plünderung des Staatsfiscals en gros erzählt wird, so wird er in der Finanzgeschichte der Türkei unvergessen bleiben. Sein kolossaler Reichtum legt jedenfalls Zeugnis davon ab, daß er sein Vermögen nicht gerade vermindert hat. Eine von Riza's kühnsten Thaten bleibt die Unverfrorenheit, mit der er Jahre lang den Sold eines Regiments in Asien einführte, das nur auf dem Papiere bestand. Trotz dieser Räubereien aber genoß er mannigfache Sympathien und zwar zumest wohl deshalb, weil er nicht nur zu leben, sondern auch leben zu lassen verstand. Mit dem Ertrage seiner Liebhaberei kargte er keineswegs; und so wurde Mancher durch ihn glücklich, der später zu seinen aufrichtigsten Bewunderern gehörte. Sein Schicksal hat, wie das Ephem Pascha's, einen romantischen Zug. Er war der Sohn eines armen Gewürzkrämers in der Wüste Libanon zu Samsat; nach Anden soll er ein arabischer Sklave gewesen sein, der, nach Konstantinopel gebracht, wegen seiner Schönheit die Aufmerksamkeit des Sultans Mahmud auf sich zog. Im Palaste lernte er dann die feinen türkischen Sitten und was sich in deren Gefolge befindet, kennen, bildete sich zum vollendeten Höfling aus und rückte bald zum Palastkammerherrn Mahmud's und später zum Abdul Medschid zum Oberhofmeister und Befehlshaber der Kaisergarde auf. Von 1845 bis zum Ausbruche des Krimfeldzuges machte er als Gouverneur die Kunde durch die Provinzen Kutaya, Karahissar, Samsat, Brusa und Salonik und hinterließ allenhalben den Ruf eines Mannes, der des türkischen Sprichwortes eingedenk war: „Des Padschah Reich ist wie ein Meer, wer nicht daraus trinkt, ist ein Schwein.“ Er starb als Senator und Minister ohne Portefeuille. Sein Tod hat nirgendwo das Gefühl des Hasses aufgeregt, denn trotz aller Räubereien blieb er ein beliebter Mann.

* **Ungarische Expedition nach Centralasien.** Graf Bela Széchenyi hat mit seinen gelehrten Gefolgsleuten bereits die Reise nach Centralasien angetreten. Von der Großsenker Bevölkerung nahm der Graf gerührten Abschied und erwiderte auf die Besorgnisse derselben, daß er die gefahrvolle Reise ohne Zagen antrete, da er der Wissenschaft und dem Vaterlande durch die Auffindung der Urheimath der Ungarn einen Dienst zu erweisen hoffe.

* **Todesfall.** Der Oberbuchhalter der „Nord Britisch and Mercantile“-Feuerversicherungs-Gesellschaft, Herr Edmund Bell, ist im 27. Lebensjahre verschieden. Das Leichenbegängniß findet morgen (Dienstag) Nachmittags um halb 3 Uhr vom Trauerhause (Göttergasse Nr. 17) statt.

* **Das Kovács-Zubiläum** in Raab verlief am 8. d. nach dem von uns bereits mitgetheilten Programm. Die Hauptfeier fand vor einem distinguirten Publikum im Lloyd'saale statt. Gratulations-Deputationen hatten entsendet: die ungarische Akademie, die Risfaludy-Gesellschaft, die Petöfi-Gesellschaft, der Schriftsteller- und Kunstverein, das Pápaer reformirte Kollegium, die Stadt Pápa, das Raaber Komitots-Municipium, die Raaber Stadt-Kommune und sämtliche humanitäre, wissenschaftliche und gesellschaftliche Vereine und Institute Raab's. Nachmittags 6 Uhr fand eine Festvorstellung im Theater statt, bei welcher zwei Lustspiele zur Aufführung gelangten, denen eine Apotheose voranging. Ein Festbanket zu 300 Gedecken im großen Lloyd'saale beschloß das in allen seinen Theilen gelungene Fest. Der greise Jubilar hatte wiederholt Gelegenheit, für die ihm dargebrachten Huldigungen tief gerührt Dank zu sagen.

* **Die Ausstattung der Prinzessin Charlotte,** der ältesten Tochter des preussischen Kronprinzen, zeichnet sich in allen ihren Stücken durch eine gebiegene Einfachheit aus. Im Gegensatz zu den früheren Fällen hat man diesmal mit ganz geringen Ausnahmen nur deutsche und vor Allem Berliner Industrielle mit Bestellungen bedacht. Mit der Anfertigung des Brautkleides ist das Haus Gerson und Komp. beauftragt worden. Das Kleid ist eine aus weißem Silberstoff gefertigte Courtoise mit langer silbergestickter Schleppe. Die Taille ist mit einer 10 Centimeter breiten Spitze, das Vordertheil des Rockes mit mehreren 30 Centimeter und die Schleppe mit einem 75 Centimeter breiten Spitzenvolant geschmückt. Der Brautshawl ist ein viereckiges Spitzentuch, 2 1/2 Meter breit und ebenso lang, das nach englischer Sitte an der Krone befestigt wird und, von hier aus herabfallend, die ganze Gestalt einschließt. Das Brauttaschentuch zeigt an der einen Ecke das preussische und meiningische Wappen in detaillirtester Ausführung, gekrönt von der preussischen Krone; an der anderen Ecke ein gleichfalls mit der Krone geschmücktes G. So weit es angeht, ist die gesamte Wäsche durch Handarbeit hergestellt. Die Hemden, Frisirmäntel und Beinkleider sind theils mit breiter Maschenstickerei und Valenciennerspitzen, theils mit 10-20 Centimeter breiter, in durchsichtigem Muster gehaltener, elzens nach den Wünschen der Frau Kronprinzessin gefertig-

ter Spitze rei und mit gleich breiter Valenciennerspitze geschmückt. Vorn sind die Hemden letzterer Art sackartig mit Stickerei garnirt; der Kermel wird ausschließlich aus Stickerei und Spitze gebildet. Außersst geschmackvoll sind die Taschentücher gehalten. Das damastene Tischzeug zeigt in den vier Ecken die Buchstaben der Braut und des Bräutigams, sowie Beider Wappen. Das Dessin an sich ist bei den verschiedenen Gedecken verschieden. Die Bettdecken sind aus roher Seide; das gewählte Muster zeigt in frischen Farben gehaltene Feldblumen. Die seidenen Strümpfe sind passend zum TroussEAU mit dem Namenszug und der Krone Ihrer königlichen Hoheiten geschmückt.

* **Abschiedsruß eines Selbstmörders.** Gestern Abends war ein dem Arbeiterstande angehörender Mann auf der Kettenbrücke seinen Rock ab, schlang sich auf das Brückengeländer und machte mit dem Ruf: „Lebt's wohl, wir sehen uns nicht mehr“, einen Sprung in die Donau, wo er untertauf und nicht mehr zum Vorschein kam.

* **Ein „Militärbefreier“.** Ueber Einschreiten mehrerer Betrogenen wurde hier ein Schuhmacher aus Neupest verhaftet, welcher zahlreichen Landleuten in den umliegenden Ortschaften unter dem Vorwande namhafter Beträge entlockte, daß er ihre bereits assentirten Söhne vom Militärdienst befreien könne. Derselbe hat noch einige, noch nicht eruirte Mitschuldige, welche die „Korrespondenz“ beorgten.

* **Einbruch.** Michael Ledovsky, Besitzer eines Pfandleihgeschäftes an der Ecke des Waikner-Boulevards und Schiffmannsgasse, im Nachtlichen Hause, machte die unangenehme Wahrnehmung, daß heute Nacht sein Kellermagazin, wo er umfangreichere Verlagsgegenstände seiner Kunden deponirt hatte, erbrochen wurde. In welchem Umfange dieses Magazin geplündert wurde, konnte noch nicht festgestellt werden.

* **Schleier.** Der Hausbesitzer Leopold Stern in Neupest, welcher auch unter dem Spitznamen „Pulverjüngel“ gerichtlich bekannt ist, wurde durch die Hauptstädtliche Polizei der Diebstahlschleiere angeklagt; bei selbem wurde auch eine gefüllte Theefiste gefunden, die von einem Einbruch bei der Firma Landauer herrührt.

* **Das Handelskaffee in Rapposvár** veranstaltete, wie uns von dort geschrieben wird, am 8. d. zu Gunsten der Winterbelebung armer Kinder einen Gesselligkeitsabend mit sehr gelungenen musikalischen und declamatorischen Vorträgen. Den Stanzpunkt des Abends bildete indeß eine mit großem Beifall aufgenommene Vorlesung des Dr. Rosenberger „über den Islam“. Ein Tanzkränzchen beschloß das hübsche Fest, welches ein Reinerträgniß von 200 fl. ergab.

* **Türkische Frauen als Samaritanerinnen.** Beginnt die mohamedanische Frauenwelt in der That dem Gefängnisse des Harems zu entfliehen? Oder sind es etwa die von ihren christlichen Schwestern geleisteten Thaten, welche die türkischen Frauen nicht mehr in der Verborgenheit halten? — So fragt ein Konstantinopler Korrespondent der „Köln. Ztg.“ — Eine schwierige Frage! Wir wollen es für heute auch gar nicht versuchen, ihre Lösung zu finden, sondern uns auf die thatsächliche Bemerkung beschränken, daß die türkische Frauenwelt allgemach anfängt, ihre Samaritanerdienste auch auf das äußere Feld der freiwilligen Krankenpflege u. s. w. zu übertragen. In Philippopol haben mehrere moslemische Damen sich thätig bei der Bedienung der Hospitaler betheiliget; einige besorgen die Küche, andere die Verwaltung der Wäsche, noch andere sind beim Verbinden und in der praktischen Krankenpflege thätig. Seitens der deutschen Aerzte wird die Bescheidenheit, der Gehorsam und die Anstelligkeit der türkischen Krankenpflegerinnen aufs höchste gelobt; auch die katholischen Nonnen, mit welchen vereint die Türkinen ihr edles Werk vollbringen, sind des Lobes voll über die sanftmüthigen und fleißigen Kolleginnen. Aber auch die türkischen Behörden haben dem ungewohnten Beginnen der Frauen keine Hindernisse in den Weg gelegt, sogar die Mustis und Inams haben zu diesem Heraustrreten der weiblichen Welt aus den durch den Islam gezogenen Grenzen nur verwundert den Kopf geschüttelt, ohne bei dem allgemeinen Beifall eine Widerrede zu wagen. Der Sultan aber hat beschlossen, für von Frauen im Kriege erworbene Verdienste eine eigene Auszeichnung zu schaffen: eine silberne Medaille, die auf der einen Seite die großherrliche Tura, auf der anderen die Jahreszahl und das Wort Harb (Krieg) trägt. Diese Decoration kann nur an Frauen verliehen werden. Die Damen von Philippopol werden die ersten sein, welche den neuen Nischen empfangen. Noch vor zehn Jahren wäre es einellnmöglichkeit gewesen, türkische Frauen in einem Hospitale zu verwenden; inzwischen hat der europäische Einfluß und die steigende allgemeine Bildung auch diese scharfen Ecken und Kanten so ziemlich abgeschliffen.

Vereinsnachrichten.

(Der Wiener akademische ungarische Leseverein) überfendet uns folgende Mittheilung: Dem Ausschusse des Wiener akademischen ungarischen Lesevereins und Gesselligkeitsvereins ist es gelungen, Professor Hermann Wamberey zur Abhaltung eines Vortrages über „die Kultur der Sibirer“ zu gewinnen. Das Reinerträgniß des Vortrages ist dem Wiener akademischen ungarischen Leseverein und dem „Grün-Renaissance“-Klub gewidmet. Gleichzeitig hat die Vereinsleitung für ein im Monate Januar in Wien zu Gunsten des Franz Deák-Deutscher zu veranstaltendes Konzert in den Wiener und vaterländischen Künstlerkreisen die nothwendigen Schritte eingeleitet.

(Der Neupester israelit. Frauenverein) veranstaltete vorgestern Abends in den Localitäten des Café Széchenyi zum Besten der Armen Neupests ein gelungenes Konzert, dem ein animirtes Kränzchen folgte. Das Reinerträgniß dürfte sich auf circa 300 fl. belaufen.

(Der „Zion“-Verein) beschloß in seiner jüngsten Generalversammlung, einen Martus-Fond zu gründen, aus welchem für zahlunashunfähige Mitalieder die

Vereinsgebühr erlegt werden soll. Das Stammkapital dieses Fonds bilden dem Reservecfond entnommene 2000 fl., welche durch Subskriptionen vermehrt werden sollen.

(Der „Nemzeti Kör“) einer der ältesten und vornehmsten geselligen Vereine der Hauptstadt, hielt gestern seine Generalversammlung ab. Dem Rechenschaftsberichte entnehmen wir, daß der Verein im letzten Jahre 296 Mitglieder zählte, welche einen Beitrag von 6255 fl. leisteten. Die Auslagen betrugen 11,206 fl., die Einnahmen 10,963 fl. An Prämumerationsgebühren für Journale gab der Verein 1000 fl. aus, an Spielgebühren kamen 2956 fl. ein.

Theater, Kunst und Literatur.

* **Das Nationaltheater** hat nicht viel Glück mit den Gastspielen, in welchen Provinsschauspieler probeweise auftreten. Auch Herr Anton Szabó, welcher sich uns heute als „Bela Nyárai“ in Szjögkelt's Drama „A fény árnyai“ vorstellte, besitz keine der hervorragenden Eigenschaften, die ihn prädestiniren könnten, eine Etüde des Nationaltheaters zu werden. Sein Organ ist naselnd und in der Höhe freischend, die Bewegungen sind linksch, die Figur eine wenig bedeutende. Sein Spiel ist nicht ohne Verständniß, entbehrt auch der Wärme nicht, aber die erwähnten Mängel lassen uns zu keinem rechten Genuße kommen. Neben ihm ragten unsere heimischen Kräfte, namentlich Frau Felci (Charlotte) besonders hervor. Das nicht eben zahlreiche Publikum zeichnete die Darsteller durch Beifall aus und rief auch Herrn Szabo wiederholt. Die Zwischenakte waren von einer unendlichen Dauer und konnten den Geduldbigsten in Harnisch bringen.

* **Das deutsche Theater** brachte heute eine Reprise des noch immer seine Zugkraft ausübenden Volksstückes „Hafemann's Töchter“ mit einer neuen Besetzung der Rolle des Körner, die sich früher nacheinander in den Händen der Herren von Hell und Stollberg befand, durch Herrn Schenk, den wir bisher nur als wackeren Bariton kennen lernten. Desto erfreulicher war es, den Sänger heute auch als wackeren Schauspieler zu sehen, welcher für die Regitation des gesprochenen Drama alle guten Behelfe hat: einen edlen, warmen und stets richtig nuancirenden Vortrag, ein nur noch etwas zu lebhaft ausgreifendes, aber immer gefälliges Spiel und eine ergreifende Herzlichkeit des Affekts in den entsprechenden Momenten seiner Rolle. Das zahlreich erscheinene Publikum zeigte sich von der neuen Leistung des Sängers sehr befriedigt. Jedenfalls wird es von Interesse sein, ihn auf diesem Wege wiederholt zu beggauen.

* **In der Landes-theater-schule** pflegen von Zeit zu Zeit theils zur Aufmunterung der Zöglinge, theils um das Publikum von den Fortschritten des künstler-Nachwuchses zu überzeugen, kleine Theater-vorstellungen stattzufinden. Auch heute um die Mittagstunde wurde im Haus-theater der Anstalt eine kleine Vorstellung arrangirt, zu der sich zahlreiche Kunstfreunde, unter welchen wir auch Franz Licht, Baron Unguß, Ministerialrath Kárfy bemerkten, eingefunden hatten. Vor Allem wurde Graf Fredro's bekanntes Lustspiel „Die einzige Tochter“ aufgeführt. Die Darstellung zeigte, daß Joseph Szjogkelt ein tüchtiger Lehrer sei und sein Material zu bilden verstehe. Es wurde ganz flott gespielt und der Konversations-ton war gut getroffen. Besonders hervorragendes Talent konnte man, wenigstens nach dem heutigen Spiele zu urtheilen, an keinem der Mitwirkenden wahrnehmen, aber auch das Gegentheil nicht. Durch besondere Routine thaten sich die Herren Gyenes (Gutsbesitzer Sumbalinsky), Soló (Mareczky), ferner die Damen Sol. Namazette (Camilla) und Rath. Gecz (Louise) hervor, doch muß unumwunden gesagt werden, daß die Herren ihre Rollen weit besser charakterisirten, als die Damen, in deren Sprechweise sich, bei aller Lebhaftigkeit, eine gewisse Monotonie kund gab. — Auf das Lustspiel folgte der erste Akt der Oper „Lalla Roukh“. Prof. Káldy, welcher selbst die Begleitung auf dem Piano übernommen hatte, konnte mit den Zöglingen zufrieden sein, denn die einzelnen Nummern dieser reizenden Musik kamen recht hübsch zur Geltung. Stimmen ersten Ranges hörten wir zwar hier nicht, aber korrekten Gesang und schöne Vortragsung. Das entscheidende Talent ist wohl Herr Wáld, der über eine kräftige, schöne Stimme verfügt. Frln. Derley (Mirza) hat ein zierliches Stimmchen und ein degagirtes Spiel, Frln. Kántor (Lalla Roukh) singt mit viel Verständniß und Gefühl. Sämmtliche Mitwirkende wurden durch Beifall ausgezeichnet.

* Kronprinz Rudolph beehrte die erste Aufführung von Donizetti's Oper „Polito“ in der Komischen Oper in Wien mit seinem Besuche. Der Tenor Sgr. A. Fernado, welcher als „Polito“ einen großen Triumph feierte, wird nach Ablauf des Wiener Gastspiels in Budapest mit der italienischen Gesellschaft des Impresario A. Morini in seiner Force-Rolle (als „Diello“) auftreten. Das Gastspiel umfaßt vier Vorstellungen und ist folgendes Repertoire festgesetzt: „Diello“, „Trovatore“, „Barbiere“ und „Polito“.

* Morgen geht im deutschen Theater zum Benefize des Herrn Szjila „Die Porträtdame“ von Max Wolf in Szene. Herr Szjila wird nur mehr in dieser Operette, in welcher die Damen Olma, Jäger, die Herren Schenk, Steiner, Ehrenfest und Hanon hervorragend beschäftigt sind, auftreten.

* Salvini's Gastspiel in Paris ist von großartigem Erfolge begleitet. Den größten Enthusiasmus erregte — nach den Berichten französischer Blätter — der „Hamlet“ des großen Tragöden, welcher in dieser Rolle durch stürmischen Beifall ausgezeichnet wurde.

* Im Verlage von Rozsavágyi u. Komp. erschien eine sehr nett ausgestattete, melodische Vokala: „Acceptirt“ von Albert Berger (op. 3). Das Werkchen ist dem Fräulein Vilma v. Gordeniern gewidmet.

* Am 13. d. M., Abends 7 Uhr, veranstaltet die Dfner philharmonische Gesellschaft unter Mitwirkung mehrerer Mitglieder der Dfner Musikakademie im Saale „zum Jasan“ (zweiter Bezirk, Bären-gasse) ein Konzert, dessen Erträgniß zur Bekleidung armer Schulkinder in den Elementarschulen der oberen Waffersstadt verwendet wird.

* Im Verlage des Franklin-Vereins ist soeben erschienen: Ortslexikon der Länder der ungarischen Krone mit Rücksicht auf die verschiedenen Zweige der Verwaltung. Dasselbe ist mit Benützung der neuesten amtlichen Daten vom Ministeria-Referat W. v. Kollery mit großem Fleiße redigirt und enthält auch das Verzeichniß derjenigen Ortschaften, welche bis 31. Juli 1877 auf Grundlaae der bezüglichen Gelecke und

Verordnungen Veränderungen erlitten haben. Dieses Verzeichniß ist von Em. Funder hinzugefügt. — Im selben Verlage erschien der zweite Theil des von Alex. Novak umgearbeiteten Kerner'schen Lehrbuchs der Buchführung.

Gerichtshalle.

Prozeß Lambertini-Antonelli.

(Orig.-Korrespondenz)

Rom, 6. Dezember.

Die Sitzung wird Punkt 12 Uhr durch den Präsidenten Comthur Pio Teodorani eröffnet.

Das Publikum, darunter einige Priester und mehrere Damen, ist zwar ein äußerst gewähltes, aber nur in sehr geringer Anzahl anwesend. Auf der engen Journalistenbank sitzen mehr als nebeneinander circa zehn Vertreter in- und ausländischer Journale; die Zahl der Letzteren ist überwiegend vertreten.

Die Gräfin Lambertini als Klägerin ist durch den Kammerabgeordneten Anwalt Diego Tajani und den Prokurator Gallini vertreten. Die Gebrüder Antonelli durch die Anwälte Mari, Bacchetta, Agrestini und den Prokurator Cavi.

Nach einer einleitenden Aufforderung des Präsidenten erhebt sich Prokurator Gallini zur Fassung der klägerischen Konklusionen. Er resumirt das bisher beobachtete Verfahren, indem er dasselbe pragmatisch zusammenfaßt und die Ursache des vorliegenden Erbschaftsprozesses bis an ihre Quelle verfolgt. Drahtlich wirkte hierbei die Verlesung eines bisher ungetannten Dokumentes, eines Schreibens nämlich, das die Gräfin Lambertini unter dem 29. November 1876 an die Erben ihres angeblichen Vaters behufs eines gültigen Ausgleiches gerichtet hatte. Das Schreiben hatte keinerlei Erfolg und die Gräfin beschloß, zu prozessiren.

Auf Wunsch des Präsidenten verliest Gallini den Citations-Akt und stellt hierauf die klägerischen Konklusionen: das Tribunal möge beschließen, das Beweisverfahren durch Zeugnis zur Feststellung der Vaterschaft Antonelli's zu gestatten.

Bacchetta nun erhebt sich Namens des Vertbeidigungs-Kollegiums mit der Bitte, das Gericht möge die klägerischen Konklusionen zurückweisen.

Es erhält nun Advokat und Kammerabgeordneter Tajani zur Begründung der klägerischen Konklusionen das Wort: „Hohes Kollegium!“ so begann der Redner, „die Klage, die ich heute vertrete, ist bedeutungsvoll wegen der äußeren Umstände, welche dieselbe veranlassen, nicht minder, als wegen ihrer intimen Berührungspunkte mit der Geschichte der römischen Kurie, von deren finstern und verhängnißvollem Walten die Facta, welche unsere Klage erhärten, ein neues, verabscheuungswürdiges Beispiel liefern werden. Wenn man uns vorwerfen sollte, daß wir hiehergekommen seien, um ein noch frisches Grab aus seiner Ruhe aufzustören, so dürfen wir entgegen, daß die Schuld nicht uns trifft. Unsere Sache, der Anlaß, der uns hiehergeführt, betrifft vielmehr eines der heiligsten Menschenrechte, das Menschen je verletzten konnten. Eine Mutter, der im Gefühl ihrer Pflichten gegen ihre Kinder um die Zukunft derselben bangt, verlangt die ihr zustehende Quote aus der Erbschaft ihres Vaters, des Kardinals Antonelli.“

Tajani verliest sich des Weiteren in eine mit großem Scharfsinn und glänzender Gelehrsamkeit geführte juristische Begründung des klägerischen Antrages um Gestattung eines Zeugenbeweises. Er stellt eine vergleichende Analyse der über diesen Punkt bestehenden, verschiedenen Gesetzesfassungen an und konstatiert, daß das alte und neue Recht aller Staaten, Frankreich und Deutschland nicht ausgenommen, die Eruirung der Vaterschaft im Wege eines Zeugenbeweises zulassen.

Der Einwand — fährt Redner fort — daß unser Verfahren jeder Basis entbehre, so lange nicht die Mutter bekannt sei, verdient wohl keine Würdigung. So verhänglich das Annehmen auch ist, so lassen wir uns durch dasselbe dennoch zu keiner Taktlosigkeit hinreißen. Die Person der Mutter brauchen wir vorläufig nicht. Es hieße in das Meritorische des Prozesses eingehen, noch ehe überhaupt ein Beweis erbracht worden, und das wäre zu viel verlangt. Im gegebenen Augenblicke werden unsere Gegner die Mutter sehen können. Was soll ich aber sagen, wenn unsere Gegner hier den Fall eines Sakrilegiums zu Lasten der Klägerin zu erweisen vorgeben? Eine solche Moyalität kann ich nicht für Ernst neigen, sowie die weitere, daß wir, wie unsere Gegner auszustreuen suchen, hier eine Unmoralität vertheidigen. Eine Unmoralität? Das mag wohl auf der anderen Seite zutreffen. Nur Eines möchte ich konstataren: Unsere Gegner sind wohl mit uns der Ueberzeugung, daß das Sakrilegium die schuldlose Frucht nicht treffen kann. Der Vater war offenbar der Kardinal Antonelli. Die Gegner sprechen von einer „schändlichen Tochter hier, wo sie die Existenz einer Tochter überhaupt nicht gelten lassen wollen. Wohlan, meine Herren! gestatten Sie uns, daß wir Ihnen die Existenz dieser Tochter des Kardinals beweisen, ehe Sie dieselbe der Elternschändung zeihen.

Kardinal De Luca, der berühmte Kanoniker, dessen Autorität meine Widersacher sehr wohl schätzen und dessen Kompetenz in dieser Frage über jeden Zweifel erhaben ist, sagt deutlich, daß die Eruirung der Vaterschaft auch gegen die patres in sacris zulässig sei. Daß diese Materie den gesellschaftlichen Zuständen im Kirchenstaate und der kanonischen Gesetzgebung nichts weniger als ferne stand, beweist der eben genannte Kirchenrechtslehrer. An einer Stelle, die ich vor Augen habe, citirt er einen Kanonikus Luciboro, welcher eine Art Kodex verfaßte über die Rechte und Pflichten der von Priestern gezeugten oder von Nonnen geborenen Kinder. Diese Canones haben das Gepräge praktischer Weisheit und Luciboro sagt unter Anderem darin: „Die Unfeindschaft ist etwas Schmachvolles, kann man aber die schuldlos geborenen Kinder in die Flammen werfen? Sie haben ebenfalls ihre Rechte und sind der legitimen Kinderchaft fast ebenbürtig.“

Nach weiteren Ausführungen, deren Wiedergabe nicht thunlich ist, beendet der Redner seinen Vortrag mit einem ergreifenden Schluß, dessen Wirkung Richter und Zuhörer sich nicht verschließen konnten.

Zur Begründung der gegnerischen Anträge sprachen Bacchetta und Mari; der Letztere sagte ungefähr: Als ich, bei den Gebrüder Antonelli gebeten wurde, ihre Vertbeidigung zu übernehmen, wollte ich zuvor die 53 Beweisgründe lesen, die unsere Gegner angeführt haben, um zu erhärten, daß die Gräfin Lambertini

die Tochter des Kardinals Antonelli ist. Ich war so sehr davon überzeugt, als ich dieses Schriftstück las, daß Alles, was darin gesagt ist, nichtsagend ist, daß ich nicht zauderte, die Vertbeidigung zu übernehmen. Die Gesetze des Alterthums wie die der Neuzeit gestehen der Gräfin Lambertini nicht das geringste Recht auf einen Antheil an der Erbschaft zu. Der Zeugenbeweis ist für mich unzulässig, weil Dokumente vorhanden sind, welche die Frage über allen Zweifel stellen. Die Zeugen beweisen in diesem Falle nichts. Ich versichere Ihnen, ich will mit Zeugen an der Hand den Beweis führen, daß ich der Sohn des Teufels bin. Die Gräfin Lambertini möge vor Allem Diejenige nennen, die angeblich ihre Mutter ist. In früherer Zeit, ich war damals noch jung, vertbeidigte ich mit der ganzen Kraft meiner dreißig Jahre eine Dame von Bologna, die Marquise San Pietri, die von ihrem Vater eine und eine halbe Million geerbt hatte, als sich ein junger Mensch präsentirte und sich für den Sohn des Marquis San Pietri ausgab, als welcher ihm ebenfalls ein Theil der Erbschaft zukame. Ich habe das Memoire nicht bei mir. (Präsident: Ich habe es hier.) Nun wohl, dann sind Sie glücklicher als ich, denn ich habe mir es nicht verschaffen können. Ich gewann den Prozeß, er war identisch mit dem, der uns heute in diesen Räumen vereinigt. Ich dringe darauf, daß man zunächst die Vaterschaft feststellt, denn ohne diese ist es unmöglich, die Vaterschaft zu suchen. Der Redner schildert die Gräfin Lambertini als ob sie nur auf den Tod des Kardinals gewartet habe, um zuerst ihren Vater zu verleugnen, sodann ihre Mutter. Etwas Aehnliches habe sich in Rom 1833 zugetragen.

Lorenzo Sforza-Cesarini, der Vater des jetzigen Herzogs, war der uneheliche Sohn eines Russen und der Herzogin Sforza-Cesarini. Das Kind wurde heimlich geboren und in's Findelhaus geschickt; aber später machte es seine Rechte geltend und das Tribunal bestätigte sie. Allein mit dem Fall Lambertini verhält es sich anders. Wollen Sie noch eine andere Thatfache? Der Fürst Giuseppe Boncompagni machte vor etwa dreißig Jahren die Bekanntschaft eines jungen Mädchens, Namens Ferosa Franchi, die von ihm ein Kind bekam. Später verließ er die Mutter, aber diese verließ ihr Kind nicht, wie es diese deutsche Dame gethan haben soll, von der heute die Rede war. Sie wandte sich an den Papst; der Papst ist ohnmächtig. Allein an dem Tage, wo das Mädchen sich verheirathen wollte, schlug sich der Vater selbst in's Mittel, indem er erlaubte, daß sie seinen Namen führe.

So handelte der Fürst Boncompagni. Kann man annehmen, daß eine Mutter ihr Kind verläßt, w e es diese Fremde gethan, von der die Rede war und die niemals ein Lebenszeichen von sich gegeben hat? Advokat Mari schildert auf's genaueste alle Umstände, welche auf die Geburt der Gräfin Lambertini Bezug haben und sucht zu beweisen, daß Alles erdichtet ist, indem er Alles ins Lächerliche zieht. Er bestätigt das Publikum durch eine Menge von treffenden und geistreichen Wigen und erklärt schließlich, daß der von der Gräfin Lambertini angegriffene Prozeß unmoralisch und ein Scandal ohne Gleichen ist.

Die Sitzung dauerte bis Abends 6 Uhr; das Urtheil wird kaum vor Ende des Jahres publizirt werden.

Offener Sprechsaal.*) Erklärung.

Budapest, 10. Dezember 1877.

Bezüglich des im „Pester Journal“ Nr. 341 vom 10. Dezember d. J. enthaltenen Artikels „Eine Katastrophe im deutschen Theater“, steht die gefertigte Direktion sich veranlaßt, zu erklären, daß der Artikel unwahr und unrichtig im Allgemeinen, in Bezug auf die bestehenden geringen Gaucenrückstände jedoch — an denen weder Orchester, Chor, noch Arbeitspersonale theilhaftig sind — ein derart übertriebener sei, daß nur Motive gehässigster Natur dem entstellten Thatbestande zu Grund gelegt werden müssen. Dies vorläufig zur Aufklärung.

Die Direktion des deutschen Theaters.

Bezüglich des meine Person betreffenden Inhalts des oben bezeichneten Artikels habe ich nur zu erklären, daß derselbe ebenso unwahr, wie in den wesentlichsten Momenten vollständig unrichtig ist, und werde ich die einem solchen Verfahren gegenüber gebotenen Schritte ohne Weiteres einleiten.

Albin Swoboda, artistischer Direktor des deutschen Theaters.

Allerneuestes. KINDER - MOEBEL

zu Weihnachts - Geschenken

empfehle eine reiche Auswahl elegant tapazirter Kinder-Dormais und Kinder-Salon-Garnituren; ferner kleine Garderobes und Schubladkästen Schreibpinden und Schreibtischen u. s. w.

Das sind überraschende Geschenke die höchst praktisch sind und zugleich nützlich zum täglichen Gebrauche für Kinder.

Oppodi & Ellenberger,

1539 Deákstraße Nr. 5, 1. Stock. Anfragen aus der Provinz werden prompt beantwortet und Bestellungen gegen Nachnahme expedirt.

Promessen auf Ungar-Lose

für die Ziehung am 15. Dezember d. J., Haupttreffer ö. W. fl. 150.000 verkauft à ö. W. fl. 2 1/2 und Stempel.

Parfumerie M. LUEFF, Budapest, Dorotheagasse Nr. 3.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

A. 2 1/2 und Ungar. Los-Promesse

Ziehung 15. Dezember. Haupttreffer fl. 150.000. WACHSLERGESCHAFT der Administration des „MERCUR“, Wien, Wollzeile 13. Ch. Cohn, 1430

Telegramme.

Wien, 10. Dezember. (Privat-Telegramm.) In seiner gestrigen Rede im ungarischen Budgetauschuß äußerte sich Graf Andrassy darüber, daß man ihm falsche Prophezeiungen vorwerfe. Prophezeien sei nicht seine Sache, er sei kein Laubfrosch, der das Wetter anzeigt. Für einen Minister der auswärtigen Angelegenheiten sei es schwierig, auf eine Wolke am Horizont hinzudeuten, selbst wenn er sie sehe. Das Gewitter, das er anzeigt, zieht er zugleich an. Obwohl er auf das Amt eines Propheten nie ambitionirt, könne er doch darauf hinweisen, daß seine Worte mehr Geltung behalten, als er ihnen vindizirte.

Konstantinopel, 10. Dezember. (Privat-Telegramm.) Es sind günstige Nachrichten von Osman Pascha eingetroffen. Derselbe sei mit Borräthen hinreichend versehen. Hier werden zahlreiche Pferde für den Kriegsdienst requirirt.

Wien, 10. Dezember. (Privat-Telegramm.) Aus Belgrad meldet man dem „Tagbl.“: Am Javor fanden ziemlich bedeutende Rencontres zwischen serbischen und türkischen Truppen statt; ebenso auf der Drina-Insel Bukditsch.

Konstantinopel, 10. Dezember. (Privat-Telegramm.) Prinz Hassan von Egypten erhielt das Oberkommando über das verstärkte ägyptische Korps, welches selbstständig operiren wird.

Wien, 10. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der Czar wird zu Neujahr in St. Petersburg zu der Ceremonie der Nawa-Weihe erwartet. In russischen Kreisen hofft man, daß bis dahin schon Plewna gefallen sein wird, wodurch die Nothwendigkeit der Anwesenheit des Czaren auf dem Kriegsschauplatz entfällt. Der Czar muß nämlich vor Plewna wegen der fortwährenden Eifersüchteleien der dortigen Kommandanten, zwischen denen er immer Frieden schließt, aushalten. Man hofft, daß der Fall Plewna's die Moskauer Agitatoren verstummen machen werde.

Konstantinopel, 10. Dezember. (Privat-Telegramm.) Djemal Bey, Unter-Generalstabschef Suleiman Pascha's, ist heute mit verschiedenen, bei Elena eroberten Trophäen hier angelangt. Unter denselben soll sich auch die Fahne des Preobrazschensky-Regiments befinden.

Bukarest, 10. Dezember. „Gavas“ meldet: Osman Pascha hat sich ergeben, Plewna ist im Besitze der russisch-rumänischen Armee.

Bukarest, 10. Dezember. „Agence Russe“ meldet: Osman Pascha hat sich nach lebhaftem Kampfe auf Gnade und Ungnade ergeben; Osman Pascha ist verwundet; die Türken sterben vor Hunger und Kälte. — Bukarest ist besaggt.

Wien, 10. Dezember. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Belgrad: Der Ausbruch des Krieges gegen über der Türkei ist nunmehr nur die Frage von Tagen; mit dem russischen Hauptquartier werden Verhandlungen wegen des serbischen Operationsplanes gepflogen; nächstens erfolgt die Veröffentlichung diplomatischer Aktstücke bezüglich des Verhältnisses Serbiens zur Florie. Serbien wird 84 Bataillone ins Feld stellen. Gestern ist im Militärlager bei Kragujevac in Folge von Umtrieben Seitens der Kommunisten und Konservativen eine Meuterei ausgebrochen; der Ministerrath beschloß, energische Maßregeln anzuwenden. Der Kommandant des Schumadjakorps wurde mit zwei Bataillonen und vier Batterien nach Kragujevac entsendet, wohin auch von Semendria Truppen abgingen.

Wien, 10. Dezember. Aus Cattaro wird der „Pol. Korr.“ gemeldet: Drei türkische Kriegsschiffe sind vor Antivari eingetroffen, welche das Forts Golobordo beschossen, am 9. d., Abends, aber südlich abdampften.

Petersburg, 10. Dezember. Offiziell aus Bogot vom 9. d.: Vorgestern und gestern fand bei Slatarika und Jacowika ein kurzes Artillerie- und Gewehrgeplänzel statt; heute war bis 3 Uhr Nachmittags Alles still; die Russen okkupiren Slatarika und Jacowika; die Türken stehen gegenüber.

Konstantinopel, 10. Dezember. Die Journale sagen, das Erscheinen serbischer Truppen jenseits der Grenze gegen Javor bilde noch nicht die Eröffnung eines Feldzuges, indem die Serben bloß in ein Gebiet eindringen, dessen Besitz strittig ist. — Donnerstag und Freitag unternehmen die Russen einen Au-

griff auf Plewna, wurden aber zurückerufen.

Konstantinopel, 10. Dezember. "Havas" meldet: Der Scheive stellte dem Sultan eine neue ägyptische Truppendivision zur Verfügung, welche in einigen Tagen erwartet wird. Ein Telegramm Mehemmed Ali's aus Kamacli vom Sonntag meldet: Beide Armeen halten sich fortgesetzt in der Defensiven, errichten Befestigungen, indem das Wetter die Operationen unmöglich macht.

Konstantinopel, 10. Dezember. Ein Telegramm Mustafa Pascha's aus Erzerau vom 9. d. meldet: Die russischen Bewegungen werden durch andauernden Schnee gehemmt; General Voris-Melikoff soll in Hassan-Kaleh sein; unter den russischen Truppen soll der Typhus wüthen. "Havas" meldet: Der serbische Agent Christes erhielt von seiner Regierung ein Telegramm, worin entschieden dementirt wird, daß serbische Truppen an irgend einem Punkte die Grenze überschritten haben. Der offiziell jüngst ernannte Kommandant des Reservekorps, Reuf Pascha, wurde interimistisch an die Stelle Mustapha Pascha's zum Kriegsminister ernannt. Die Journale melden: Demnächst werden hohe christliche Beamte zu Generalgouverneuren von drei türkischen Provinzen ernannt.

London, 10. Dezember. "Office Reuter" meldet aus Konstantinopel: Der Ministerrath beschloß, die Gouverneurstellen in den Provinzen und Distrikten und andere Verwaltungsposten auch Christen anzuvertrauen; die Thronrede des Sultans wird voraussichtlich diesen Beschluß erwähnen.

Paris, 10. Dezember. Die Journale melden: Die Konstitutionellen beauftragten den Senatpräsidenten, bei Mac Mahon Schritte zu machen, um ihn zur Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Dufaure zu bewegen; der Senatpräsident konnte gestern mit Mac Mahon nicht sprechen, hatte jedoch heute Morgens eine Besprechung mit Dufaure, welcher erklärte, daß er, wenn einmal das Prinzip der Ministerverantwortlichkeit anerkannt ist, zu einem Ausgleich über die Wahl des Kriegsministers, Marineministers und Ministers des Neupern geneigt sei. — Rudiffret sprach sodann mit Mac Mahon, welcher antwortete, sein Entschluß sei gefaßt und ein neues Ministerium gebildet; es könne sich weder mehr um einen Ausgleich, noch einer Versöhnung handeln. Rudiffret erwiderte einige Worte, indem er diesen Entschluß beklagte. Heute kamen weder in der Senats-, noch in der Kammer Sitzung Zwischenfälle vor.

Paris, 10. Dezember. (Priv.-Telegr.) Die republikanische Presse ist einstimmig der Meinung, daß jetzt nur noch zwischen dem Rücktritt des Marshalls oder der Revolution die Wahl vorhanden ist. Nach der "France" wären in Paris, Versailles und Vincennes die Truppen konfigürt worden.

Syra, 10. Dezember. (Priv.-Telegr.) Die Regierung in Konstantinopel macht Versuche, die Deputirten zu bewegen, daß sie wegen des Falles von Karas keine Interpellation in der Kammer stellen sollen. Wie jedoch verlautet, wären die Deputirten nicht geneigt, darauf einzugehen. Ueberhaupt scheinen die Deputirten entschlossen zu sein, diesmal energisch aufzutreten. Sie wollen unter Anderem auch die Angelegenheit von Abdulkerrim Pascha und Medif Pascha unter die Verhandlungs-Gegenstände aufnehmen.

Bukarest, 10. Dezember. (Priv.-Telegr.) Die Verluste der Russen in den Kämpfen bei Elena sind sehr bedeutend. Eine Brigade der neunten Mirsky'schen Division wurde vollständig aufgerieben. Die Türken sind bis jetzt immer Sieger und rücken auf Tirnowa zu. Suleiman Pascha hat aus Konstantinopel den Befehl erhalten, die Offensive energisch fortzusetzen. Der Czarewitsch hat dem Fürsten Mirsky zwei Divisionen zu Hilfe geschickt. Andere Verstärkungen von Schipka werden erwartet.

Wien, 10. Dezember. (Priv.-Telegr.) Die Nachrichten über die Besserung im Befinden des Papstes waren sehr verfrüht. Seit gestern Nachmittag 3 Uhr ist abermals eine Verschlimmerung und insb. sonders Athemnoth eingetreten.

Wien, 10. Dezember. (Bud. Korr.) Das Subkomité für Auswärtiges der ungarischen Delegation hält morgen Mittags eine Sitzung ab.

Wien, 10. Dezember. Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses nahm den Gesetzentwurf betreffs Bestreitung des Staatsaufwandes bis Ende März 1878 an und ermächtigte den Finanzminister zur Ausgabe von 153 Millionen Rente behufs Rück-

zahlung der im Jahre 1878 fälligen Kapitalien der in Noten verzinslichen Staatsschuld.

Wien, 10. Dezember. (Herrnhau-Sitzung.) Schmerling gibt an, daß er wegen Ueberhäufung der Geschäfte sein Delegationsmandat niederlege. Der Gesetzentwurf der Rubenzuckerbesteuerung wurde in der Fassung des Abgeordnetenhauses mit unwesentlichen Aenderungen angenommen. — Anstatt Schmerling wird Fürst Czartoryski gewählt; anstatt des verstorbenen Stroynowsky wird der Präsident des Oberlandesgerichts in Triest, Freiherr Kemparle, gewählt.

Berlin, 10. Dezember. (Abgeordnetehaus.) Bei der Beratung des Anleihegesetzes von 126 Millionen für Staatsbauten erklärte der Finanzminister, daß er, nachdem die Kommission die Gesamtanleihe abgelehnt und einzelne Positionen in's Extraordinarium einreichte, das Anleihegesetz zurückziehe.

Wien, 10. Dezember, 2 Uhr 20 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 209.40, Anglo-Austrian 90.70, Galizier 248.—, Lombarden 76.50, Staatsbahn 261.—, Goldrente 74.80, Rente 63.90, Kreditlose 165.—, 1860er Lose 113.—, 1864er Lose 135.75, Napoleond'or 9.57 1/2, Münzbilaten 5.65, Silber 108.20, Frankfurt 58.35, London 119.25, Preuß. Kassenanweisungen 59.05, Unionbank —, Türkenlose 14.70, Allgem. Baubank —.

Wien, 7. Dezember, 3 Uhr — Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 78.50, ungarisches Eisenbahn-Anleihen 98.50, Salgó-Tarjaner —, Anglo-Hungarian —, ungar. Kreditaktien 197.50, Franco-Hungarian —, ungar. Pfandbriefe 93.50, Alsdobahn 113.50, Siebenbürger 104.50, ungar. Nordostbahn 110.50, ungar. Ostbahn 66.25, Ostbahn-Prioritäten 62.80, ungar. Ostbahn 79.50, Heißbahn 174.50, ungar. Bodenkredit-Aktien —, Municipalbank —, ungar. Schatzbons 1.114.—, dito. II. 105.—, ungar. Goldrente 92.—.

Wien, 10. Dezember, 6 Uhr 20 Min. (Abendschlußkurse.) Dester. Kreditaktien 209.—, Anglo-Austrian 91.25, ungarische Kreditaktien 197.—, Staatsbahn 261.—, Lombarden 77.—, 1860er Lose —, 1864er Lose —, ungarische Lose —, Silber —, Napoleond'or 9.57 1/2, Rente 63.10, Goldrente —, ungar. Bodenkredit —.

Berlin, 10. Dezember. (Schlußkurse.) Staatsbahn 442.50, Lombarden 132.50, Bavier-Rente 53.80, Silber-Rente 54.40, Kreditaktien 355.—, 1860er Lose —, 1864er —, Wien 168.10, 1877er 10 Millionen Anleihen —, Ostbahn-Prioritäten —, ungar. Goldrente —, ungar. Ostbahn —, ungar. Schatzbons 88.10, österr. Gold-Rente —, Rest. —, Na ch b ö r s e : Dester. Kreditaktien 176.25, Staatsbahn 220.75.

Frankfurt, 10. Dezember. (Abendsozialität.) Dester. Kredit 175.50, Dester. Staatsbahn 220.25, Lombarden —, Galizier 209.50, Papier-Rente —, Silberrente 56.25, Goldrente —, Abgeschwächt.

Paris, 10. Dezember. (Anfang.) 5proz. Anleihe 107.30.

Paris, 10. Dezember. (Schluß.) 5proz. Rente 72.12, 5proz. Rente 103.97, italienische Rente 73.05, österreichische Staatsbahn 53.—, Credit Mobilier 152.—, Lombards 16.—, Türkenlose 31.25, österr. Bodenkredit —, Goldrente 63.96, Flu.

London, 10. Dezember. Consols 95 1/2, Silber 54 1/2.

Berlin, 10. Dezember. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per Dezember Nm. 20.7.—, per April-Mai Nm. 20.65. Roggen loco Nm. 139.—, per Dezember Nm. 139.—, per April-Mai Nm. 141.50, Mai-Juni Nm. 141.—, Hafer per Dezember Nm. 128.50, per April-Mai Nm. 137.—, Gerste loco —, Rüböl loco Nm. 72.50, per Dezember Nm. 72.10, per April-Mai Nm. 72.—, Spiritus loco Nm. 50.10, per Dezember Nm. 50.—, per April-Mai Nm. 52.50, per Mai-Juni Nm. 52.70. Rauf.

Breslau, 10. Dezember. (Produktenmarkt.) Spiritus, loco 48.80, per Dezember-Januar 48.80.

Wien, 10. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per März Nm. 21.75, per Mai Nm. 21.60, Roggen per März Nm. 15.20, per Mai Nm. 15.25, Rüböl, loco Nm. 38.70, per Mai Nm. 37.80.

Stettin, 10. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per Frühjahr 207.50, per Mai-Juni 209.—, Roggen per Dezember-Januar 139.—, per Frühjahr 138.—, Rüböl per Januar 73.—, per Frühjahr 72.80, Spiritus loco 48.10, per Dezember 48.10, per April-Mai 51.20, Rüben per Herbst —.

Paris, 10. Dezember. (Produktenmarkt.) Schluß. Ahtmarkenmehl per laufenden Monat 69.—, per Januar-Februar 69.25, per März-April 69.45, per vier Monate vom Mai 69.45. — Rüböl per laufenden Monat 98.25, per Januar 98.75, per vier erste Monate 99.25, per vier Monate vom Mai 98.—. — Spiritus per laufenden Monat 58.25, per Januar 58.50, per vier Monate vom Mai 61.25. — Zucker raffiniert —.

Wien, 10. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die erste Hälfte der Mittagsbörse nahm einen stillen Verlauf, doch behaupteten sich allenthalben die festesten Notierungen des Vorgehäftes. Es notiren: Desterreichische Kreditaktien 209.75, Anglobank 90.50, Unionbank 61.75, ungarische Kreditaktien 197.50, Bankaktien 805.—, Dampfschiffaktien 345.—, Nordbahn 194.—, Staatsbahn 261.25, Galizier 247.50, Elisabeth-Westbahn 159.—, Rudolfsbahn 116.—, Nordostbahn 110.—, Nordwestbahn 107.—, Kaschau-Oderberger Bahn 100.75, Alsdobahn 113.—, Bemberg-Czernowitzer 121.—, Theißbahn 174, Lupfener Bahn 95.—, 1860er Lose 113.10, 1864er Lose 135.75, ungar. Lose 80.—, Papierrente 63.85, Silberrente 67.10, Goldrente 74.70, ungar. Goldrente 92.10, London 119.50 bis 119.75, Zwanzig-Franco-Stücke 9.58 1/2, Silber 106.30, Reichsmark 59.10,

(Wiener Fruchtbörse vom 10. Dezember.) (Privat-Telegramm.) Die Tendenz ist matt. Es notiren: Frühjahrswelzen von 10 fl. 90 fr. bis 10 fl. 95 fr., Frühjahrsmais 7 fl. 45 fr. bis 7 fl. 50 fr., Mai-Juni-Mais 7 fl. 50 fr. bis 7 fl. 55 fr., Frühjahrshäfer 7 fl. 40 fr. bis 7 fl. 45 fr., ungarisches Korn von 8 fl. 40 fr. bis 8 fl. 50 fr., Merkantill-Häfer von 6 fl. 90 fr. bis 7 fl. 5 fr., prompter Mais, alt, von 8 fl. 60 fr. bis 8 fl. 70 fr., neu von 7 fl. 35 fr. bis 7 fl. 45 fr. ab Wien per 100 Kilo.

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 10. Dezember.) (Privat-Telegramm.) Aufgetrieben wurden 1102 Stück ungarische, 864 Stück polnische und 475 Stück deutsche, zusammen 2441 Stück Ochsen, worunter sich 726 Stück bessarabische Weibes-Ochsen befanden. Die Preise waren für ungarische Mastochsen fl. 55 bis fl. 60 1/2 bis fl. 61, für polnische Mastochsen fl. 57 bis fl. 60 und für deutsche Ochsen fl. 55 bis fl. 60; bessarabische Weibes-Ochsen, welche auf den Verkauf für Wien beschränkt waren, verkaufte man 4 fl. 45 bis fl. 52. Im Ganzen verzeichnet wir eine Preissteigerung von fl. 1, bei einigen Partien Hochprima von fl. 1, per 100 Kilogramm. Das Geschäft verlief ziemlich rasch, und wurde Alles verkauft.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effetengeschäft. 10. Dezember. Die Stimmung der Börse war heute etwas beruhigter und fester, als an den beiden Vortagen. Obgleich die Neubildung eines Ministeriums in Frankreich noch nicht gelungen und der Konflikt nicht beigelegt ist, hält die Pariser Börse doch eine gewaltsame Lösung desselben offenbar nicht für wahrscheinlich, denn der letzte Kurs der französischen Rente war fester. Hier zeigte sich heute für Anlagewerthe, sowie für Mühlensaktien bessere Kauflust und die Kurse derselben waren zum Theil etwas höher.

Vormittags kamen nur einige Schlüsse in österr. Kredit zu 209.90—209.60 vor.

An der Mittagsbörse waren 1877er Schatzbons zu 104.75 gesucht, Ostbahn-Prioritäten erster Emission wurden zu 63 geschlossen. In Eisenbahnaktien war wenig Verkehr, Kurse unverändert. Ungarische Assuranz-Aktien mit 1700 gesucht. Dester. Kredit eröffneten mit 209.80 und stiegen bis 210; ungar. Kredit mit 196.75 gefragt. Bester Kommerzbank matt, mit 550 offerirt. Mühlensaktien beliebt, "Elisabeth" mit 20, "Baunonia" mit 985 gefragt, "Victoria" mit 299 gekauft. Devisen und Baluten fester, 20-Franco-Stücke mit 9.57, Reichsmark per Tag mit 59.10, per Dezember-Januar mit 59 gekauft.

Die Abendbörse war fest gestimmt, da von den auswärtigen Börsen höhere Kurse eintrafen. Desterreichische Kredit eröffneten mit 210 und stiegen bis 210.70, ungar. Kredit wurden mit 197.75 geschlossen.

Getreidegeschäft. Die Tendenz für Weizen war auch heute eine matte; Mühlen waren im Einkauf zurückhaltend und die Besitzer, welche sich gestern noch gegen eine Preisermäßigung sträubten und nur vereinzelt etwas billiger abgaben, bewilligten heute einen Preisnachlaß von 10 fr. Der Umsatz belief sich auf ca. 12,000 Meterzentner.

Verkauft wurden: Heiß, 1200 Mtr. 78.5 K. zu 12 fl. 10 fr., 200 Mtr. 78 K. zu 11 fl. 85 fr., 400 Mtr. 77.8 K. zu 11 fl. 85 fr., 500 Mtr. 77.5 K. zu 11 fl. 75 fr., 100 Mtr. 77.4 K. zu 11 fl. 60 fr., 200 Mtr. 77.3 K. zu 11 fl. 75 fr., 500 Mtr. 77 K. zu 11 fl. 70 fr., 500 Mtr. 76.5 K. zu 11 fl. 55 fr., 300 Mtr. 76 K. zu 11 fl. 45 fr., 2500 Mtr. 76 K., gelb, zu 11 fl. 35 fr., 1700 Mtr. 74.5 K. zu 11 fl. 20 fr., 400 Mtr. 74.3 K. zu 11 fl. 10 fr.; Decsferer, 1600 Mtr. 76.8 K. zu 11 fl. 30 fr., 1600 Mtr. 76.5 K. zu 11 fl. 30 fr.; Bester Boden, 200 Mtr. 79 K. zu 11 fl. 85 fr., 200 Mtr. 76 K. zu 11 fl. 25 fr., Alles per drei Monate.

Von Roggen wurden einige kleine Partien mit 7 fl. 40 fr. bis 7 fl. 50 fr. begeben.

Gerste gefragt; wurden ab hier 400 Mtr. bessere Waare zu 8 fl. 25 fr., ab Stationen 1200 Mtr. zu 7 fl. 50 fr. bis 7 fl. 60 fr. verkauft.

Häfer matt; verkauft wurden 700 Mtr. zu 6 fl. 30 fr. bis 6 fl. 50 fr., je nach Qualität.

Die heutigen amtlichen Getreidenotierungen sind:

Table with 2 columns: Grain type and price per 100 Kilo. Includes Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, and Mais.

Termin: Weizen per Frühjahr . . . fl. 10.85—10.90, Hafer per Frühjahr . . . 6.80—6.85, Mais, Banater, per Mai-Juni . . . 7.17—7.22

Korrespondenz der Administration.

Herrn Ed. Schener in Miskolc. Ganz richtig, Ihr Abonnement dauert bis 15. Februar. — Herrn Fr. B. Honvedmajor in Güns. Wir haben bis eine überflüssige Exemplar eingestellt, dafür Ihr Abonnement bis Ende März vorgemerkt. — Herrn Jos. Ester in Bahnhof-Großwarden. Wird von nun an im Bahnhof-Packet versendet; glauben hiedurch dem Uebel abgeholfen zu haben. — Herrn W. Bieder in Maros-Báshely. Ihre Prämienrenewierung ging uns erst am 8. Dezember, zu. Mitbin wir an der unterbrochenen Zuendung keine Schuld tragen. — Herrn Georg G. in Ober-Erdös. Es wird abgeholfen werden. — Fr. Clementine P. in Graz. Weil Abonnement verspätet erneuert wurde. — Herrn Ignaz Turner in Neufahr. Bedauern, nicht mehr vorzüglich.

Auf der dritten Seite unserer heutigen Beilage befinden sich: Der kleine Kapitalist, der Wasserstand und die Kurstabelle.

Verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Westers Journal“.

Austrünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Handschuhe
ausfeinsten Prager Leder
1 Paar Damen-Handschuhe
2 Knöpfe, Doppelnacht 90 kr.
1 Paar Glacé-Handschuhe
fl. 1
1 Paar Herren-Handschuhe,
die feinsten Doppelnacht fl. 1
1 Paar Hirschleder-Damen-
od. Herrenhandschuhe fl. 1.10.
1 Paar Handschuhe puzen,
geruchlos 8 kr., so auch
werden hirschlederne Decken
und Pöster zum Puzen an-
genommen bei
Moriz Potizer,
Budapest, Fr. Dealgasse.
5771

Eine Greislerci,
verbunden mit Mehl- und
Süßigkeiten-Geschäft und
Lustrativem Ausbrotverkauf
in der frequentesten Gasse,
mit gezügelter Kundschaft,
mit anstehender schöner
Wohnung und billigem Zins
ist frankheitshalber sofort
billig zu verkaufen. Näh.
von 9-11 Uhr Vormittags
und von 5-6 Uhr Abends
im Dobler-Bazar, Königs-
gasse Nr. 11, im Gewölbe
Nr. 11. 5765

Eine Erzieherin,
(gegenwärtig noch in der
Provinz), welche gründli-
chen Unterricht in der Musik
der deutschen und franzö-
sischen Sprache, sowie in
allen Wissenschaften ertheilt
und welche sich über ihr
Langjähriges Wirken durch
Zeugnisse ausweisen kann,
sucht eine Stelle in **Bu-
dapest**, entweder als Ge-
sellschafterin bei einer allein-
stehenden Dame, oder als
Erzieherin. Dieselbe würde
auch gerne zu größeren Mäd-
chen gehen um zugleich
Mutterstelle zu vertreten.
Direkte Anträge bittet man
unter Chiffre 218 N. D.
an die Exp. zu senden. 5776

Wohnmühlen
und Mohnquetschen verkau-
fen unter Garantie Brüder
Miskolczy, Budapest, Waig-
nerstraße 28. 5667

Ein junger Mann,
verheiratet, der ungarischen
und deutscher Sprache in
Wort und Schrift mäch-
tig, versteht auch Keller-
und Landwirthschaft, sucht
hier oder in der Provinz in
Hotels, Gast- oder Kaffee-
häusern Stelle als Berech-
nungswirth, Geschäftsführer,
Zahlführer oder sonstigen
Posten seinen Fähigkeiten
entsprechend, wo Geschäfts-
kenntnis u. Verlässlichkeit
benötigt wird, für sich und
seine Frau. Adresse
in der Exp. 5791

Rettungsbalsam
gegen Gefahre, Frostbeulen,
Nagelkrankheiten u. Brand-
wunden von Dr. Hermann
Rosenberg. Durch diesen
Wunderbalsam wurden in
der Hauptstadt Pest-Ofen
allein bei 16,000 Erwachsene
und 5000 Kinder geheilt
und hat sich dieser Balsam
in Folge seiner schnellen
und sicheren Heilkraft be-
reits einen Vertrauen erworben.
Dieselbst ist auch der so sehr
bewährte und beliebte Hüf-
neraugen-Entwurlungs-
Balsam zu haben. Preis 50
kr. und 1 fl. Ist einzig und
allein aus der Hauptnieder-
lage in Pest für ganz Un-
garn, Waignerstraße 18
Barterre 8, Leopoldstädter
Seite zu beziehen.

Magnetischer
Bruchbalsam von Dr. Her-
mann Rosenberg. Dieser
Wunderbalsam heilt einfache
und doppelte Leibbrüche ver-
hütet so große Unglücke und
den Jüngling, Mann und
Greis ist in seinem Er-
werbe nie gestört. Preis
1 fl. 50 kr. 5729

Ein vollkommen
ein eingerichtetes Lokal,
zu jedem Geschäfte geeig-
net, ist auf Ratenzahlung
wegen anderweitiger Inter-
nehmung sofort zu ver-
kaufen. Zu erfragen Thonet-
hof, Maria Valerianagasse, Schul-
waarengeschäft. 5795

Geschäftsausslösung.
Hiemit verständige ich meine
geehrten Kunden welche
Interimscheine für das
königl. ung. Verfassamt, als
auch diejenigen, welche auf
ein- oder drei Monate lau-
tende Verkaufscheine und
Pfundweise von mir be-
ziehen bis Ende Januar
1878 ihre Geschäfte mit
mir abzuwickeln, da sonst
sämmliche Objekte ver-
kauft werden. Budapest am
3. Dezember 1877. Achtungs-
voll Andras Fessl, Trom-
melgasse Nr. 37. 5767

Ein junger Mann,
Bankbeamter, mit der Buch-
führung vertraut, wünscht
für seine freien Stunden
entsprechende Beschäftigung.
Gefl. Anträge werden unter
„Bankbeamter“ an die
Exp. erbeten. 5791

Pályázat.
Szent Endrén, Budapest
mellett, a városi ké-
ményesprési állomás
megülvén, felhivatnak
ezzel, az eme állomásra
pályázni kívánók, hogy
bizonyítványokkal szá-
bályszerűen felszerelt kér-
vényüket folyó évdecem-
ber 20-ig a város igaztó-
hivatalánál benyújtsák. A
kizetésből járó évi
fizetés 500 ft. minden
takaréktüzhely tisztítá-
sért 12 krt., s minden cy-
linder-kémény kiétele-
sért 80 krt., az illeti
tulajdonosól szedhet. Szt.
Endrén, 1877 december
5-én tartott közgyűlésből.
A polgármesteri hivatal.
5786

Ein Fräulein,
welches im Kochen, so auch
in allen Haus- und Schnei-
dereiarbeiten gut versitt ist,
wünscht als Hausfräulein
oder aber in einer Handlung
als Verkäuferin hier oder in
der Provinz placirt zu wer-
den. Briefe unter „S. R.“
an die Exp. erbeten. 5788

Die Agt. Fortuna,
Palatingasse 13, 2. St. 22,
empfiehlt zur Placirung
2 schöne Fräulein
als Kassierin, Verschleiß-
rin oder Probier-Mamsell.
Dasselbst wird eine nette
junge Person als Bediene-
rin für einen Herrn gesucht.
Auch werden in jeder
Brande

Nur intelligente
stellensuchende Leute plac-
cirt und empfohlen durch
die Agt. Fortuna, Palatingasse
13, 2. St. 22. 5789

Magazineur,
Komptoirist oder Geschäft-
gänger empfiehlt sich ein
kaufmännisch gebildeter,
kautionsfähiger Mann, der
8 Jahre lang in Groß-
handlungs-Gütern als
Magazineur thätig war,
mit Prima-Zeugnissen ver-
sehen. Verheiratet. Anträge
bittet man unter N. B. 14
poste restante Hauptpost
Budapest. 5761

**Die Allgemeine Buda-
pester**
Pfandleih-Anstalt
belehnt von heute ab Gold,
Silber, Effekten, Werth-
papiere und Depositscheine
zu den constantesten Beding-
nissen. Bureau: IV. Bez.,
Leopoldgasse Nr. 6. 5614

Die
englische Sprache
kann man gut und schnell
von einem sehr geübten
Lehrer, der ganz Amerika
bereist hat und hier in Bu-
dapest vor 8 Tagen ange-
kommen ist, erlernen; derselbe
gibt hier Lektionen in ver-
schiedenen Dialekten für
England, Amerika, Afrika
und Australien. Adresse:
Königs-gasse Nr. 44, Thür
Nr. 10. 5791

Ein junges, nettes
Fräulein, Israelitin, von
solider Erziehung, welche
Kenntnisse der Küche und
Hauswirthschaft besitzt, wird
in einem feinen israeliti-
schen Hause in einer Pro-
vinzstadt Ungarns als
Haushälterin aufgenom-
men. Ein entsprechender
Lohn und liebevolle Behand-
lung werden zugesichert.
Vermittelnde nicht ausge-
schlossen. Offerte ohne Pho-
tographie werden nicht be-
rückichtigt, nachdem selbe
auf Verlangen sofort re-
turnirt wird. Im Konze-
ptionsfalle werden Aclie-
preisen vergütet. Offerte bis
spätestens zum 15. d. M.
übernimmt die Exp. d. Bl.
unter Chiffre „Liebevoll“
1000“. 5790

Azonnal elhelyeztetek.
2 számvéví, 1200 ft. évi
fizetés, 1 pénztárnok,
1500 ft. évi fizetés, 3
utazó, 150 ft. havi fizetés.
1 hiv.-szolga, lakásal,
világítás, fűtés és 360 ft.
évi fizetés, 1 kávégyár-
ban, 1 inkasszáns, 1 zalog
házirodai pénzkezelő (biz-
tosítékkal), rögtön elhe-
lyeztetnek. Bövebbet S. Hen-
rik Ede urnál, kecskeméti
utca 7. szám, II. kapu-
 alatt. 5797

Eine Aer feuer-
und einbruch-sichere Kasse
System Adlersflügel, ganz
neu, ist billig zu verkaufen.
Auskunft bei L. Weib, Kan-
diengeschäft, Königs-gasse
Nr. 2. 5765

Magazineur,
ferner:
Haushälterin
zu einem Grundbesitzer wird
sofort acceptirt. Näheres
Müller's Agentur, Hoch-
straße 14, I. Stock. 5787

Seccadett.
Schwarze D. I. Rangloge
wird, wenn möglich, um
Nebenzweck geben. N. v.
S. poste restante. 5796

Zu den herannahenden
Fest-Tagen
als billiges und passendes
Geschenk empfehle ich
mein reich sortirtes Lager
in **Damen-Kravatten** von
20 Kr. bis fl. 6 per Stück,
wie auch **Kragen** und **Man-
schetten**, sowie die neuesten
spanisch gestickten **Car-
tinauren**. Seiden-Stücker
in allen Farben, Spitzen-
tücher, weiß und schwarz, zu
sehr herabgesetzten Preisen.
Mor. Herz, Band-, Spi-
hen- und Modewaarenhand-
lung, Deifgasse 5. 5799

Das Haus
innere Stadt, Leopoldgasse
Nr. 199/2, lit per 1. Mai
1878 zu vermieten. Nähere
Auskunft beim Hausmeister.
5798

Ein Landauer-
Wagen, wenig gebraucht,
ist billig zu verkaufen. Zu
erfragen in der Exp. 5694

Absolvirter Leh-
rer ertheilt Unterricht in
Mathematik, Physik und
allen übrigen Realschul-
fächern. Näh. die Exp. 5724

Gesucht wird
eine Wohnung sofort zu
beziehen, bestehend aus 3
Zimmern, Vorzimmer,
Küche, Dienerrzimmer, in
einem eleganten Hause.
Offerte unter N. N. D.
an die Exp. 5728

Ein altlicher,
jedoch noch rüstiger Mann,
der die Landwirthschaft gut
versteht, wünscht, um seine
franke Tochter nur mit
etwas unterstützen zu könn-
en, einen Posten, auch wäre
derselbe geneigt als Diener,
im Geschäfte oder Aute
eine Stelle unter sehr billi-
gen Bedingungen anzuneh-
men. Näh. die Exp.

TEPPICHE, Decken, Vorhänge, Möbel-Stoffe in größter Auswahl zu besonders billigen Preisen bei Tottis & Kren, PEST, 1474 Dorotheagasse 2. FILIALE: Wienergasse 5.

Inhaber mehrerer
Auszeichnungen.
Geheime
Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Haut-
ausschläge, Gornbeschwerden etc. selbst hart-
näckige werden nach einer in Militär- und Ci-
vilspitalern in unzähligen Fällen während einer
langen Reihe von Jahren glänzend erprobten
einfachen Methode, ohne
Verursachung unter Ge-
währleistung eines siche-
ren und dauerhaften
Erfolges stamend schnell
gänzlich geheilt (neu
entstandene in 48 Stun-
den) von
J. WEISS,
praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritir-
tem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-
spital allhier, ord. u. Ehrenmitglied in- u. aus-
ländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesell-
schaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.
Ordinations-Anstalt: Budapest, innere
Stadt, Kronprinz-(Herren-) Gasse Nr. 6,
Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags
von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4,
Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden
einzelnen Patienten separat. Honorirt in Briefen
wird entprochen mit Zusendung der Medikamente.
Ebendasselbst ist zu haben das berühmte
Werk „Die geschwächte Manneskraft“, deren
vielseitige Ursachen und gründliche Heilung.
Preis 2 fl. 50 kr.

Grosser Ausverkauf von Uhren.

50 Stück prachtvolle Cylinderuhren von Pfandleih-Anstalten, wo
das Stück 10 fl. gekostet hat, sind für nur 7 fl. 6 kr. zu haben.
Die Uhren sind in schweren Gehäusen mit Krystall-Gläsern genau
auf die Sekunde regulirt und werden mit 2-Jähr. Garantie verkauft.

80 Stück gute Arbeiter-Taschenuhren in Aluminium- und Nickel-
gehäusen per Stück, gutgehend sammt passender Uhrkette 3 fl. 50 kr.

25 Stück werthvolle Damenuhren, feinst ausgeführt in qualitativsten
Gehäusen per Stück 4 fl. 5 fl., 6 fl. bis 10 fl., mit Garantie.

60 Stück silberne Cylinderuhren genau regulirt 5 fl., 6 fl., 7 fl.
bist 8 fl., die schönsten, 10 fl. dieselben mit echt silbernen Uhr-
ketten und Uhrschlüssel.

22 Stück schwere silberne, Interuhren oder auch Remontuhrren
ohne Schlüssel zum Aufziehen per St. 8 fl., 10 fl. bis 12 und 15 fl. die
feinsten, sammt echt silbernen Uhrketten und silbernen Uhrschlüssel.

14 Stück echt goldene Uhren per Stück 20 fl., 22 fl. bis 24 fl. Alle
Uhren vom Münzamt erprobt. Für jede der obigen Uhren wird
ein schriftlicher Garantiechein auf 2 Jahre ausgestellt, das
selbe genau geht und auch das ist, für was sie verkauft wird.

350 Stück schöne Zimmeruhren, per Stück 90 kr., 1 fl. 50 kr., 2 fl.,
3 fl., dieselben mit Schlagwerk 2 fl., 3 fl., 4 fl., 5 fl.

Bei **Anton Rix,**
Wien, Praterstraße Nr. 16.
1370

Heilung wird garantiert.
Neue Heilmethode!
J. PRINDL,
em. I. f. Militärarzt, Spezialarzt seit 26 Jahren
für **GEHEIME** und **HAUT-**
Krankheiten

heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Nebe-
in 8-10 Tagen; insbesondere Hornröthchen, ob frisch oder
alt, in 3-5 Tagen nach neuem, schmerzlosen, einzig und allein
von ihm kultivirten Heilsysteme, in seiner
Ordinations-Anstalt Königs-gasse Nr. 4, 2. Stock.
Eingang bei der Stiege.
Ordinirt von 9-4 Uhr. Honorar mäßig, auch
brieflich. 2016

Geschlechtskrankheiten bei Frauen ebenso rasch. 2016

1380

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautaus-
schläge, Gornbeschwerden, noch so chronisch wer-
den entsprechend schnell, ohne Folgebül und ohne
Verursachung gründlich geheilt von dem
Spezialarzte BESENBEK.
Ordinations-Anstalt: Budapest, innere
Stadt, Franziskanerplatz, „Franziskaner-
Bazar“, 2. Stiege, 1. Stock, Eingang an der Stiege.
Wartezimmer und Ausgang separat. 1378
Ordinirt v. Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. v. 7-8 Uhr Abends.
Honorar mäßig. Behandelt auch brieflich.

Fertige
Herrn - Kleider,
am besten geeignet für
Weihnachts- und Neu-
jahrs-Geschenke,
als:

Schlafrock	von 10 fl.	aufwärts
Winter-Anzug	16 "	
Winter-Gamilton	18 "	
Winterrock	18 "	

in größter Auswahl nur bei mir allein zu haben.
S. Grossmann,
Cafe Fr. Deak- und neue Wienergasse.
Bestellungen nach Maß werden prompt effectuirt.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

6. Jahrgang Nr. 343.

Beilage des „Neuen Wiener Journal“.

Dienstag, den 11. Dezember.

Nemzeti Színház.

A zsidó nő.

Opera 5 felv. Irta Scribe, zenéjét írta Halevy.

A császár	Ney
Brogni, bibornok, a zsinat elnöke	Pauli
Leopold, császári herczog	Tallian
Ruggiero, Constanza polgármestere	Szalay
Alberti tisztt	Ellinger
Eleázár, zsidó	Balászné B. V.
Eudoxia, herczegnő	Nagyné-Benza
Recha	Vincze
Udvarmester	

Népszínház.

A vizözön.

Látványos vig sziamú 5 felv. Irta Csepreghy Ferencz.

Gábor, főangyal, az Ur követje	Lukácsné
Mámor, tündér szőlő birtokosa	Együd
Szivkirály, Mámor öcsöje	Sziklai E.
Noé	Tihanyi
Szem	Karikás
Kám	Egri
Jafet	Solymosi
Sára, Noé felesége	Klárné
Zsóé, szem felesége	Pártényiné
Azel, Sem és Zoé fia	Eöri
Jonáthán, Lia kedvese	Pártényi
Judith, Kám kedvese	Adámi Pirooska
Rachel, Azel kedvese	Rakosi Fáni
Tubál, a Kain nemzetség feje	Kovács István

Deutsches Theater in der Wollgasse.

Direktion Ewoboda.

Benefiz- und Gastvorstellung des Herrn Johann Szifa. Herr Karl Schenk als Gast.

Die Porträt-Dame.

Romische Operette in 3 Akten v. Richard Genée und F. Zell. Musik v. Max Wolf.

Friedrich August, nachmaliger Kurfürst von Sachsen (18 Jahre alt)

Hofmarschall Graf v. Loß	Hr. Jäger
Amalie, dessen Nichte	Hr. Hanno
Heinrich v. Nisthum	Hr. Hoffa
Bruno v. Friesen	Hr. Steiner
Cornelius, Schullehrer in Plovitz	Hr. Schenk
Charlotte, dessen Braut	Hr. Szifa
Beate, deren Freundin	Hr. Olma
Reichsfreiherr von Weitrau	Hr. Freistadt
Luirbi, Wahrsager u. Taschenpieler	Hr. Lindau
	Hr. Ehrenfest

Deutsches Theater am Herminenplatz.

Direktion Fürst

Der Werd in den Tirolerbergen.

Volkstück mit Gesang in 5 Abtheilungen von J. F. Fiedler.

CARLÉ'S ORPHEUM

(Gittergasse, Karlsbierne, Parterre).

Heute und täglich

grosse Künstler-Vorstellung.

Auftreten aller Nationen der Welt, der ungarischen, deutschen, französischen, englischen, dänischen, italienischen, portugiesischen, sowie des

schwedischen Damen-Quartetts Frau Saxon, Fräulein Saxon, Jenni und Hulda Ellund, 1394

Auftreten des Mann-Flötisten

Sigr. Alves de Silva,

der französischen Chansonetten-Sängerin

Mdlle. Julietta Laurenz.

Auftreten sämtlicher engagierter Mitglieder.

Dreher's Bierhalle

und

Terrassen-Restoration

im Kettenbrückenpalais, Ofen

Dienstag, den 11. Dezember 1877: Erstes Auftreten des Director Carlé mit seiner mysteriösen Kostümbewandlung, sowie des

schwedischen Damen-Quartetts

und des Mann-Flötisten

Sign. Alves de Silva.

Näheres die Plakate.

Marketender-Keller.

Café und Restauration

à la Alhambra Wien, mit Spiegelwänden, Dorotheagasse, vis-à-vis dem alten Lloydgebäude,

freuzt durch acht ungarische Kellnerinnen in National-Tracht vorzügliches Bier, die besten Weine, vorzügliche Speisen und im Café die besten Kaffeehaus-Getränke.

MUSIK-SOIRÉE in beiden Lokalitäten.

Bei zahlreichem Besuch laubet hochachtungsvoll

Anna Nagy-Hein, Eigentümerin.

NB. Geschäftsführer Weninger. 1533

Die Erste Budapester Pfandleih-Anstalt

Budapest, Ecke der Neuenwelt- u. Gittergasse belehnt Werthpapiere, Gold, Silber, Effekten und alle Gattungen Pfandscheine zu billigsten Bedingungen.

Eingang auch in der Einfahrt.

Austräge aus der Provinz werden prompt effectuirt. 1143

Damenmäntel und Pelze

nach Original Pariser-Modellen angefertigt, aus Matlasch, Felle und Baumgarn sowie aus den feinsten In- und Ausländer echten Wollstoffen, Mädchenmäntel und Röcke in allen Größen und zu den billigsten Preisen in bester Auswahl vorrätig im Damen-Confections-Geschäft des

Simon Holzer,

Schlangengasse 1, vis-à-vis der Hofapotheke.

Der Eisenbahn-Fachkurs

an der

Budapester Handels-Akademie,

Beginnt am 17. Dezember d. J. — Die Einschreibungen werden vom 10. Dezember an täglich Nachmittags 3—6 Uhr in der Direktionstanzlei (Wahnerboulevard, Ecke der Neugasse) vorgenommen.

Zu weiteren Aufklärungen erklärt sich bereit

die Direktion

der Handels-Akademie.

1531

Victoria-Saal,

Ecke der Königs- und Kreuzgasse.

Täglich

Ball à la Mabelle.

A. STEINITZ, Tanzarrangeur

Entrée frei. 1478

Schöner u. billiger als überall!

Ein echter Haar-Zopf,

gesund, langes und üppiges Menschenhaar, 80 Centimeter lang, bloß:

2 fl. 50 kr.

Es gibt Sorten zu fl. 3, fl. 3½, fl. 4 bis fl. 5 die prachtvollsten.

echt u. in reichhaltiger Farbauswahl nur allein in der

I. und größten Zöpfe- und Chignon-

Fabrik von

J. LÖWENBEIN,

Budapest, kleine Feldgasse 30, 1. Stock

(in der Nähe der Theresienbäder Kirche).

Postaufträge werden genau nach Saarmuster prompt und reell pr. Nachnahme effectuirt und Nichtkon-

rendes wird bereitwillig umgetauscht.

Zu der Serie gezogene

Braunschw. 20 Thaler-Rön. preuß. 100 Thaler-Lose.

Ein ganzes Los	fl. 120	Ein ganzes Orig.-Los	fl. 550
Ein halbes	fl. 65	Ein halbes	fl. 300
Ein Viertel	fl. 35	Ein Viertel	fl. 175
Ein Zehntel	fl. 14	Ein Zehntel	fl. 75
Ein Zwanzigstel	fl. 7	Ein Zwanzigstel	fl. 40

Haupttreffer 48,000, 15,000, 30,000 Reichsmark in Gold.

9000 Reichsmark in Gold. 30,000 Reichsmark in Gold.

Ziehung am 15. März 1877. Ziehung am 15. Januar 1878.

Ungar-Promessen fl. 2.50 und Stpl. Ziehung

am 15. Dezember, Haupttreffer 150,000 Gulden.

Kredit-Promessen fl. 4.50 und Stpl. Kommunal-

Promessen fl. 2.50 und Stempel. Ziehung am 2.

Januar, Haupttreffer 400,000 Gulden. Alle 3

Stück zusammen nur fl. 9 und Stempel.

NYITRAI & Co., Wien, I., Kärtnerstr. 16,

1457 eisernes Haus.

Brennholz-Ausverkauf.

Wegen Auflassung des Geschäftes verkaufe ich in guter dichter Schlichtung:

Berreichigen Ia. Scheiter, 4 Meter zu 17 fl. 50 kr.

Eichen Ia. Scheiter, 4 Meter zu 13 50

ab Holzplatz, IX. Bez. (Franzstadt), Einfiedlergasse nächst

den Pferdebahnstationen. 1353

Mein Vorrath am unteren Donau-Ufer

ist bereits ausverkauft.

Bestellungen werden angenommen bei

Moritz Bernfeld,

Budapest, IV. Bezirk, Franz Deák-gasse Nr. 2.

Nur

1468

2 1/2 fl. und Stempel eine ganze Unger-Los-Promesse

Ziehung schon am 15. Dezember!

Haupttreffer fl. 150,000 ohne Abzug.

Ferner zur Ziehung am 1. Januar 1878:

Credit-Promessen Wiener Promessen

à fl. 4 1/2 und Stempel. à fl. 2 1/2 und Stempel.

Beide zusammen nur fl. 6 1/2 und Stempel.

Haupttreffer Gulden 400,000.

Wechslergeschäft der Administration des

WIEN, MERCUR, WIEN.

Wollzeile 13. Wollzeile 13.

Ch. Cohn.

Lose auf Raten

Nächste Ziehung

Ungar- fl. 100-Lose, 20 Raten à fl. 5 } am 15.

fl. 50-Lose, 17 Raten à fl. 3 } Dezember.

Salzburger Lose, 11 Raten à fl. 2 } 3. Januar.

Wiener Lose, 24 Raten à fl. 5 } 1421

Kredit-Lose, 20 Raten à fl. 10 } Zusammen

Promessen auf Ungar-Lose fl. 3 } 10 fl. 25 kr.

„ Wiener-Lose fl. 3 } auf Lose, Staats-

„ Kredit-Lose fl. 5 } papiere, Aktien,

Vorschüsse auf Lose, Staats-

J. LÖRY, Bankgeschäft, Salvatorgasse,

vis-à-vis der Neuen Weltgasse.

Geeignet zu Weihnachts- und Neujahrs-geschenken! 1500

100 Visit-Karten von 50 kr. aufwärts.

100 OCTAV-BRIEFE mit Monogramm fl. — 80 kr.

dazu passende COUVERTS mit Mng. „ — 80 „

OCTAV-BRIEFE mit NAMEN „ — 60 „

dazu passende COUVERTS mit NAMEN „ — 60 „

QUART-BRIEFE mit Firmadruk „ 1 20 „

QUART-HANFCOVERT mit Firmadr. „ — 65 „

50 feinst engl. Briefe s. Couverts mit Monogramme fl. 1 50 kr.

QUART-Pr. HANFCOVRT mit Firmadr. „ 1 60 „

QUART gelbe od. graue COUV. m. Dr. „ 2 „

BOGEN BRIEFE-QUART mit Druck „ 4 „

QUART BRIEFE blau carrirt „ 4 50 „

Quart-Prima-Hanfcouverts m. Firmadruk fl. 2 80

Quart graue od. gelbe Couverts m. Firmadr. fl. 3 50

Bogen Briefe, Quart mit Firmadruk fl. 7 —

Bogen Briefe, Quart blau carrirt m. Firmadr. fl. 8 —

Siegelm. hochdr. in diversen Farben 2 30 feinst fl. 3 —

SIEGELMARKEN hochdruck fl. 2 —

ferner werden alle vorkommende Drucksorten auf

das schönste und billigste ausgeführt.

PROVINZ-AUFTRÄGE werden mit Nachnahme schnell effectuirt.

Anglo-Schnellpressen-Druckerei,

BUDAPEST, GRENADIERGASSE SERVITENGEBÄUD

100 Couverts zu Visittatten 35 kr.

Dieselben mit Monogramm 80 kr.

Elegante

Herren- und Knaben-Anzüge, Reise-Mäntel, Meuschikoff's, Havelock's, Ueberzieher in allen Formen, Jagd-Sacco's und Livréen, Alles zu venester Fagon zu billigt festen Preisen nur bei

JAKOB ROTHBERGER,

1. u. 2. Hoflieferant, Budapest, Christophplatz Nr. 2,

1. Stock, zum „grossen Christoph“.

(Die Preise sind auf jedem Stück ersichtlich.)

Provinz-Bestellungen prompt. 1333

Roman - Zeitung des „Neuen Pester Journal“.

Lea.

Nach dem Englischen.

Von Elisa Modrah.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

(52. Fortsetzung.)

Er war schon mehrere Wochen lang in Glaburn, als er eines Tages entdeckte, daß er einen Nachbar hatte.

Mehrere schon hatte er in der Entfernung eine hohe Gestalt zu sehen geglaubt; da er die Einsamkeit aber der Gesellschaft vorzog, hatte er nicht weiter nach der Erscheinung geforscht. Es kam aber dennoch eine Zeit, wo er etwas Näheres darüber erfahren sollte.

Eines Tages, als er in einer besonders verzweifelten Stimmung war, ging er des Morgens ganz früh in der Absicht aus, sich möglichst zu übermüden, um zu sehen, ob er denn nicht schlafen könne, ohne von Lea zu träumen. Als er aber, ohne den Weg zu kennen oder sich darum zu kümmern, bald nach Osten, bald nach Westen wanderte, ereilte ihn ein heftiger Sturm, wie er zuweilen über die schottische Haide heretubricht. Den Himmel überzog ein nächtliches Dunkel, der Regen goß in Strömen herab und schlug ihm mit seinen dichten, schweren Tropfen so in das Gesicht, daß er nicht die Hand vor den Augen zu sehen vermochte.

Er wanderte, ganz durchnäßt, kalt und erschöpft, stundenlang weiter und freute sich seiner Erschöpfung. Endlich gestellte sich der Hunger nach der Ermattung zu und die Sache gestaltete sich immer ernster, da er keine Ahnung von der Richtung hatte, in der er sich befand und also die Hoffnung, den Weg nach Hause zu finden, ganz aufgeben mußte.

Allmählig wurde er besorgt. Das Leben hatte zwar keinen großen Werth für ihn, aber er wünschte dennoch nicht, hier in dieser einsamen Wildniß, wo kein menschliches Wesen nahe war, zu sterben. Das Gehen wurde ihm immer schwerer, seine Erschöpfung war so groß, daß die Füße ihn bei jedem Schritt schmerzten.

Er glaubte, daß das Ende seines Lebens gekommen sei und hatte einige Male laut „Lea!“ gerufen; der Name schien aber in den Seufzern des Windes zu verhallen.

Endlich, nachdem er stundenlang gegen Wind und Unwetter gekämpft hatte, wurde seine Erschöpfung unerträglich.

„Ich werde wie ein Hund hier am Wege niederfallen und sterben, dachte er.

Ein anderes Ende war kaum für ihn abzusehen und er sagte sich, daß er schließlich sein Leben billig genug hingegeben hatte.

„Tobt auf der schottischen Haide gefunden!“ so würde die letzte Nachricht über ihn lauten — das war sein Gedanke.

Was würde die Welt davon denken? Was würde sein schöner Liebling sagen, wenn sie erführe, daß er todt sei?

Als die heißen Thränen, die er um Lea, nicht um seiner selbst willen weinte, seine Augen halb verklebten, erblickten sie dennoch plötzlich einen Lichtstrahl und er sah, daß er sich ganz nahe unter dem Fensterrahmen eines Hauses befand.

Mit einem tiefen, schmerzlichen Seufzer sagte er sich, daß er gerettet sei.

Er raffte seine letzte Kraft zusammen, um an die Thür zu pochen und als man ihm öffnete, stürzte er, in plötzlichem Dunkel gehüllt, zu elend und zu matt, um zu sprechen, auf der Schwelle nieder.

Als er sich ein wenig erholt hatte, sah er, daß einige Herren um ihn versammelt waren, deren einer eine Flasche voll Brammwein an seine bebenden Lippen hielt.

„Sie sind nur mit knapper Mühe davon gekommen, sagte eine fröhliche, melodische Stimme. Wie lange waren Sie unterwegs?“

„Seit acht Uhr Morgens.“

„Und jetzt ist es fast acht Uhr Abends! Da können Sie dem Himmel danken, daß Sie mit dem Leben davon gekommen sind.“

Lord Arleigh wendete sich seufzend ab. Wie wenig konnten Andere ahnen, was ihm sein Leben — ein Leben ohne Liebe — ohne Lea war!

„Ich kannte Mehrere, die ihr Leben auf diese Weise eingebüßt haben, fuhr dieselbe Stimme fort. Noch im vorigen Jahre wurde der arme Charles Hartigan von solchem Sturm ereilt und war schon seit vier Stunden todt, als er endlich aufgefunden wurde. Dieser Herr hat viel Glück gehabt.“

Lord Arleigh richtete sich auf und blickte sich um. Er sah, daß er von allen Seiten beobachtet wurde. Das Zimmer, in dem er lag, war groß und gut möblirt und wurde, nach dem Tabakgeruch, der darin verbreitet war, zu schließen, als Rauchzimmer benutzt.

Ueber ihr gebeugt stand ein großer, hübscher Mann, durch dessen Haar sich bereits Silberfäden zogen.

„Ich glaube, sagte er, daß ich das Vergnügen habe, meinen Nachbarn, Lord Arleigh, in Ihnen zu begrüßen? Ich habe Sie oft im Walde gesehen.“

„Ich erinnere mich Ihrer nicht, erwiderte Lord Arleigh, und habe keine Ahnung, wo ich eigentlich bin.“

„So gestatten Sie mir, das ich mich Ihnen als Graf von Mountdean vorstelle, sagte der Herr. Sie befinden sich in Rosforton, einem kleinen Forsthäuschen, das mir gehört und ich bitte, daß Sie es sich einstweilen hier bequem machen.“

Die freundliche, sympathische Stimme berührte Lord Arleigh sehr angenehm. Er konnte sich nicht klar werden, worin es lag, aber diese Stimme klang ihm, wie die Erinnerung an eine halb vergessene Melodie.

Man erwies ihm jede nur ersinnliche Aufmerksamkeit. Man bereitete ihm ein warmes Bett, brachte ihm eine warme, nahrhafte Suppe und ließ ihn dann ruhen.

„Der Graf von Mountdean.“

So war er also die große Gestalt, die er hatte durch den Wald streifen sehen — er war der Nachbar, den er gefürchtet und gemieden und dem er die Einsamkeit so lange vorgezogen hatte. Wie gültig war er und wie wunderbar berührte ihn seine Stimme! Sie klang wie eine längst vergessene Melodie. Er fragte sich, ob er den Grafen schon wo gesehen haben konnte, aber er erinnerte sich dessen nicht. Er glaubte nicht, daß sie sich schon im Leben begegnet waren und doch war seine Stimme ihm wohlbekannt. Während dieser Betrachtungen schlief er ein und träumte die ganze Nacht von Lea.

Am andern Morgen kam der Graf selbst in sein Zimmer, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen und da gefiel er Lord Arleigh noch besser als Tags zuvor. Er wollte seinem Gaste nicht erlauben aufzustehen.

„Bedenken Sie, sagte er, daß Vorsicht die beste Kur ist. Nach der furchtbaren Gefahr, in der Sie sich befunden haben, wäre es nicht rathsam, vorzeitig zu sein. Sie müssen sich ausruhen.“

Lord Arleigh beherzigte den guten Rath und lag still; aber am nächsten Tage stand er auf und erklärte, daß er eine längere Paß nicht ertragen könne. Von seiner Heimkehr wollte Graf Mountdean aber auch da noch nichts hören.

„Ich bin gezwungen, etwas despotisch mit Ihnen zu verfahren, sagte er. Ich weiß, daß Sie in Glaburn nur Diener, aber keine Haushälterin haben und da fehlt Ihnen, meiner Ueberzeugung nach, aller Komfort. Bleiben Sie also ruhig noch einige Tage hier, bis Sie sich ganz erholt haben.“

Lord Arleigh ließ sich auch wirklich überreden und sagte nur lächelnd, daß er hauptsächlich um der Einsamkeit willen nach Glaburn gekommen sei.

„Aus demselben Grunde kam auch ich hierher, sagte der Graf. Ich habe in meinem Leben einen großen Schmerz erfahren und bin gern zuweilen allein, um dem ungestört nachhängen zu können.“

Die beiden Männer blickten einander an und traten sich durch dieses offene Geständniß nur um so näher.

Als noch einige Tage vergangen waren, wurde Lord Arleigh der Entschluß, seinen Leidensgefährten zu verlassen, sehr schwer. Er hatte sich nie heimischer, als in Graf Mountdeans Gesellschaft gefühlt. Ihm war selten ein so männlicher, einfacher, wohlunterrichteter und dennoch so lebenswürdiger Mann begegnet. Der Graf hatte einzelne Eigenheiten, die ihm wunderbar auffielen, es war ihm, als ob ihm dabei immer eine schwache Erinnerung, ein Etwas, das er niemals greifen konnte, das ihm immer wieder ent schlüpfte, obwohl es ihm ganz klar war, vor sichwebte und er wurde ganz verwirrt.

„Habe ich Sie schon irgend wo gesehen?“ fragte er den Grafen eines Tages.

„Ich glaube kaum. Ich erinnere mich wenigstens nicht, Sie je gesehen zu haben.“

„Ihre Stimme und Ihr Gesicht kommen mir so bekannt vor, fuhr der jüngere Mann fort. Einige Ihrer Bewegungen sind mir so vertraut, als hätte ich jahrelang mit Ihnen gelebt.“

„Vergleichen Erinnerungen setzen mich oft in Erstaunen, sagte der Graf, sie bestehen oft nur in einer Bewegung, in einem Etwas, das sich kaum be-

zeichnen läßt. Wahrscheinlich kennen Sie irgend Jemand, der mir ähnlich ist.“

Das war sehr möglich und dennoch stellte diese Lösung Lord Arleigh nicht ganz zufrieden. Der Graf und sein Gast schieden in herzlichster Weise.

„Meine Vorliebe für die Einsamkeit hat einen großen Stoß bekommen, sagte Lord Arleigh beim Abschiede, Sie haben mich gelehrt, daß es noch etwas Besseres gibt.“

„Daselbe habe ich von Ihnen gelernt, erwiderte der Graf lächelnd. Sie sprechen von Einsamkeit. Ich war noch nicht zehn Tage in Rosforton, als bereits vier meiner alten Freunde sich zum Besuch bei mir anmeldeten. Ich konnte sie nicht abweisen. Sie reisten am Tage, nachdem Sie hier ankamen, ab.“

„Ich habe sie nicht gesehen, sagte Lord Arleigh.“

„Nein, ich forderte sie auch nicht zu längerem Verweilen auf, weil ich, nach Ihrem langen Aufenthalt auf der Haide, eine lange Krankheit für Sie befürchtete. Nun müssen Sie mir aber versprechen, daß wir Freunde bleiben, Arleigh.“

„Ja, wir wollen Freunde sein, erwiderte er.“

So kamen sie darin überein, einander nicht länger als Fremde zu betrachten, sondern sich gegenseitig zu besuchen und in freundschaftlichen Verkehr zu treten.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Der Graf von Mountdean und Lord Arleigh stiegen eines Tages gemeinschaftlich einen steilen Berg hinauf und da Einer der Beiden sich ermüdet fühlte, setzten sie sich nieder, um auszuruhen. Die Sonne schien warm, der Wind war frisch und angenehm und die rothen Haideblumen tanzten im wahren Sinne des Wortes um sie her. Sie schwiegen eine Zeit lang, endlich sagte der Graf:

„Wie schön sind die Haideblumen! Und hier ist wahre Einsamkeit! Hier an dieser Stelle könnten wir zu dem Glauben verleitet werden, daß wir ganz allein auf der Welt sind. Uebrigens, Arleigh, haben Sie mir noch nie gesagt, aus welchem Grunde Sie die Einsamkeit so sehr lieben.“

„Weil ich einen großen Kummer in mir trage, erwiderte er kurz.“

(Fortsetzung folgt.)

Alleslei.

(Vom Kranken Papste.) Der von Padua an das Krankenbett des Papstes gerufene Arzt, Professor Banetti, hat — wie es heißt — das Fleisch des 86jährigen Greises noch verhältnißmäßig frisch und die Gelenke noch ziemlich geschmeidig gefunden. Das linke Bein war zur Zeit seiner Verletzung noch in gutem Zustande — am rechten Bein hat der Papst bekanntlich zwei Wunden. Mehrere Tage nach der vor wenigen Tagen erfolgten Abreise der Professors Banetti begann auch das linke Bein anzuschwellen und sich ein Rothlauf einzustellen, der sich bis über das Knie hinauf erstreckt. Alle angewandten ärztlichen Mittel, dies zu verhindern, waren fruchtlos. Zu alledem kommt ein neues Symptom, das auf einen baldigen schlechten Ausgang deutet: der Stuhl, den Pius IX. vor dem Essen und zumal vor einer kräftigen Reisuppe hat, zu der man gewöhnlich vier Pfund bestes Rindfleisch und eine fetten Henne für ihn abkochte. Schließlich reichte man dem Kranken einen Teller einfache Fleischbrühe mit einem Löffel voll Borbeur, die er, weil der Arzt inständig in ihn drang, zu sich nahm.

(Ein Kanal zwischen Hamburg und Berlin.) Der Berliner Korrespondent der „Times“ telegraphirt unter dem 6. d. : „In London wird eine Aktiengesellschaft zum Bau von Kanälen in Deutschland gebildet. Die Kompagnie, welche, wie behauptet wird, Grund zu dem Glauben hat, daß sie auf die Gunst der Berliner Regierung rechnen darf, hat sicher ein weites und vielversprechendes Feld vor sich. Der erste zu bauende Kanal wird die Verbindung zwischen Berlin und Hamburg herstellen.“

(Von den englischen Freimaurern.) In der Quartalsversammlung der großen Freimaurerloge lenkte — wie aus London gemeldet wird — der Vorsitzende, Lord Carnarvon, die Aufmerksamkeit der Großloge auf den jüngsten Schritt des Großen Orient von Frankreich, darin bestehend, die den Glauben an das Dasein Gottes und die Unsterblichkeit der Seele ausdrückenden Worte ihrer Verfassung gestrichen zu haben. Auf seinen Antrag wurde ein aus dem Bro-Großmeister (Lord Carnarvon), Lord Skelmersdale, Lord Leigh, Lord Donoughmore und Lord Lenterden bestehender Ausschuß niedergesetzt, der das Verfahren, welches die Großloge in der Angelegenheit einschlagen sollte, erörtern und darüber Bericht erstatten soll. Dann wurde die Frage der Ausschließung von Juden von den deutschen Freimaurerlogen in Erwägung gezogen, aber ein Antrag, welcher vorschlug, die Angelegenheit der deutschen Großloge vorzustellen, nach längerer Debatte zurückgezogen. Der Prinz von Wales wurde wiederum zum Großmeister für das kommende Amtsjahr ernannt.

(Frau Wolter) ist von Sr. Majestät dem Kaiser durch die Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone ausgezeichnet worden. Vor Frau Wolter haben zwei Künstlerinnen des Buratheaters, welche jahrelang eine Zierde dieses Institutes gewesen sind, eine gleiche Auszeichnung erhalten: Julie Kettich und Amalie Haßinger.

Der kleine Kapitalist.

Budapest, 10. Dezember.

(Ueberlebens-Affoziationen der „Gaza“.)

Das Resultat der gestern stattgefundenen Generalversammlung der bei den Ueberlebens-Affoziationen der „Gaza“ Beteiligte...

(Die Vertreter der ungarischen Eisenbahndirektionen) haben in ihrer heutigen Konferenz den Beschluss gefasst...

(Budapester Lagerhäuser.) Die Vertreter der hiesigen Dampfmuhlen haben in einer unlängst stattgehabten Konferenz beschlossen...

(Ueber die Budapester Handels- und Gewerbestammer.) beziehungsweise über deren Haltung in der Bank- und Zollfrage...

zielle und industrielle Interessen berührenden hochwichtigen Fragen eingehend beschäftigen möge...

Wie wir erfahren, vernimmt die Budapester Kammer bezüglich der grellsten Punkte des Zolltarifes kompetente Sachmänner...

Die Budapester Handelskammer möge sich nicht mit der gefunden öffentlichen Meinung des Landes in Widerspruch setzen...

(Colorado-Käfer.) Mit Cirkularerlass vom 28. November l. J. hat der Minister für Ackerbau...

Table with 2 columns: Wasserstand and Witterung. Lists water levels for various locations like Preßburg, Szeged, etc.

D' Digue französische Haarfarbe - Tinktur zum Färben grauer Haare und Barbe.

GELD-DARLEHEN auf 1109 Gold, Silber, Juwelen, Depot u. Versatzscheine bei höchster Belehnung.

Kopir- und Schreibtinte. Es gereicht mir zum besonderen Vergnügen, meinen B. T. Herren Komittenten anzeigen zu können...

Geheime Krankheiten jeder Art, besonders Schwächezustände, Hautausschläge und Gichtbeschwerden.

PREIS-REDUKTION. Neueste Damenkleider-Stoffe und Confections verkauft zu tief herabgesetzten Preisen.

KURSTABELLE. Table with multiple columns showing exchange rates and prices for various goods and currencies.

Federborduren „Plume“
 in allen Farben für Damenkleider und Jaden,
Possamentrielewaren,
 Franzen, Knöpfe, Borten, Quasten, vorräthig und
 auch angefertigt unter 4 Stunden nach Muster,
Seiden- und Wollsamme,
 Alles zu sehr herabgesetzten Preisen.
 1497 **Mor. Herz, Deákasse 5.**

Dr. MORIZ HANDLER,
 Dr. der Medizin und Chirurgie,
 Magister der Geburtshilfe und
 Augenheilkunde, heilt gründlich unter
Garantie eines glänzenden und dauer-
 haften Erfolges
Geheime
Krankheiten
 jeder Art, besonders Schwächezustände,
 so wie auch Hautausschläge und
 Harnbeschwerden.
 Ordinirt täglich: Vormittags von
 10—1 Uhr, Nachmittags von 3—5
 Uhr und Abends von 7—8 Uhr.
 Wohnt: **PEST,** innere
 Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke
 Schlangen- und Rathhausgasse im
 Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock,
 Eingang an der Stiege.
 Honorirte Briefe werden
 sogleich beantwortet und Medi-
 kamente besorgt.

16 fl. ein Winterrock, fl. 18 Hamilton, ein
 Knaben-Mantelstoff 6 fl. Anzüge von
 fl. 5 aufwärts empfiehlt
Adolf L. Haas,
 Budapest, Schlangengasse 2.
 Bei Provinz-Bestellungen für Knabenkleider ist
 bloß das Alter anzugeben. 1203

Zum Kohlenverkauf
 werden tüchtige
AGENTEN
 mit Platzkenntnissen gesucht. — Adresse zu erfragen in der
 1532 Administration.

KUNDMACHUNG.
 Dienstag, den 18. Dezember 1877, um 10 Uhr Vormit-
 tags, wird in der Amtskanzlei des Budapester (Ofner) k. k.
 Militär-Verpflegs-Magazins, II. Bezirk, Landstraße Nr. 17, mit-
 telst einzubringenden schriftlichen Offerten eine öffentliche Behand-
 lung wegen Abnahme der vom 1. Jänner 1878 bis Ende Dezem-
 ber 1878, beim obigen Magazine sich jeweilig ansammelnden
 a) Korn- oder Weizen-Meien, beiläufig 3000 Meter-Zentner
 jährlich, 1528
 b) des unbrauchbaren Fuhmehls
 c) der durch die Bäckerei sich ergebenden Teig-Abfälle und
 und Knopfern, dann
 d) der Bäckerei Kohlen-Abfälle und Asche abgehalten werden.
 Die schriftlichen Offerte müssen genauestens am obigen
 Tage bis 10 Uhr Vormittags der Behandlungs-Kommission
 überreicht sein, da nachträglich einlangende Offerte unberück-
 sichtigt bleiben.
 Als Badium sind für die Meien 5000 fl.
 und für die übrigen Abfälle je 20 fl.
 zu Händen der Kommission zu erlegen.
 Die näheren Bedingungen und Modalitäten der Uebernahme
 sind in der gefertigten Magazine-Kanzlei einzusehen.
 Budapest, am 2. Dezember 1877.
**K. k. Militär-Verpflegs-Magazins-
 Verwaltung.**

In der Buchhandlung von
 Grimm & Horowitz in Budape-
 pest (Franziskanerplatz 2,
 Anfang der Savanergasse)
 sind soeben eingetroffen:
Kinderkomödien
 von **Adolf Reich.**
 Preis à Heft 60 Pf.
 Nr. 1. Das Wiedersehen in
 der Waldhütte. — Nr. 2. Das
 Lied des Nachwächters. —
 Nr. 3. Ein Landwehrmann
 im Elsaß. — Nr. 4. Das
 hülzerne Bein. — Nr. 5.
 Kaiser und Gensjäger. —
 Nr. 6. Des Vaters Geburtstag.
 — Nr. 7. Der gebesserte
 Raubritter (eine Ritterko-
 mödie). — Nr. 8. Der
 Schmied von Greina-Green.
 — Nr. 9. Preciosa. — Nr. 10.
 Der Mutter Geburtstag. —
 Nr. 11. Der Kanarienvogel.
 — Nr. 12. Der Herr Unter-
 terianer Vorsteher des Piesen
 sind als leicht ausführbar
 von der gesamten Kritik
 anerkannt und empfohlen.
 1538

Herren-Hemden,
 Patentchnitt, schön passend,
 eigenes Erzeugniß u. z. aus
 vorzüglichem Prima-Chiffon,
 glatt pr. Stück fl. 1.50,
 fl. 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50;
 mit Faltenbrust 30 fr. höher.
 Acht englische Dyforn-Hem-
 den pr. Stück 1.80, 2, 2.50, 3.
Knaben-Hemden
 in jeder Größe, große Aus-
 wahl bei **C. W. Becker's**
 Söhne, Wäsche-Fabrik- und
 Niederlage, Budapest, Bäder-
 gasse Nr. 11. Gegründet
 im Jahre 1838. Provinz-
 bestellungen werden per
 Nachnahme effectuirt. 1257

Wilhelmsdorfer
Malz-
Extrakt,
 elfmal prämiirt,
 mit Rücksicht auf die Aus-
 sprüche der Prof. Oppol-
 zer, Heller, Bock und
 Niemeyer bei Schwä-
 chezuständen u. Zehr-
 krankheiten, besonders
 Brust-, Lungen- und
 Halsleiden, auch bei
 katarrhalischen
 (Kranke u. S. u. Husten).
 Nicht zu verwechseln mit dem
 gewöhnlichen Bier, welches
 nach Prof. Oppolzer (Klini-
 sche Vorlesungen, 3. Band,
 Pag. 481) die für viele
 Kranke schädlichen Produ-
 ct d. geistigen Gährung enthält.
Jos. Küfferle & Co.,
 in Wien.
 In Budapest bei den
 Apothekern u. Spezerei-
 händlern. Generalagentur
 für Budapest: Hugo Krcz-
 marz. 13-9

Hauptgeschäft:
 IV., Waitznergasse Nr. 14, zur Stadt Peking.
Filialen:
 IV., Schlangenplatz, VII., Königsgasse, II., Wasserstadt,
 „zur Theepflanze“. „zur Stadt Moskau“. Hauptgasse Nr. 23.
 Die k. k. österr. und kön. ungar.
Hof-Thee- und Rum-Handlung
 der
Dietrich & Gottschlig
BUDAPEST,
 empfiehlt zur Saison ihr reichhaltiges, allen Anforderungen in diesen Ar-
 tikeln entsprechendes Lager von **direkt importirtem**
Chinesischen Thee
 1505 (neuester Ernte 1877/78)
Congo, Souehong, Pecco-Blüthen, Russ. Karawanen-Blüthen-
Thees, die seit Jahren beliebten **Hofthee-, Victoria-, Königs-, Mos-**
kau-, Kaiser-, Mandarin- und Familien-Thee-Mischungen zu
 Preisen von fl. 12 bis fl. 2 per halbes Kilo.
Feinster Jamaica-Rum,
 zu fl. 2.20, fl. 1.50, fl. 1.20 per grosse Bouteille.
Brasilianer-Rum
 mit gerichtlich deponirter **Schutzmarke auf jeder einzelnen Flasche**
 zu fl. 1 per Maas-Bouteille.
 Ausserdem dienen wir mit allen Sorten ausländischer Liqueure,
 holländ. Punsch-Essenz, Champagner, Sherry, Malaga,
 Madeira, Bordeaux-Weine, Chokoladen, engl. Theegebäck etc.,
 Theegeräthe aus Messing, Britannia-Metall und oxyd. Kupfer,
 in allen Formen u. Grössen laut speziellem billigsten Preis-Courant.

Zur gefälligen Beachtung!!
 Als praktische
Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke
 offerire ich folgende besonders v. erwünschte und schöne Artikel:
Damen-Kravatten, das Neueste in faconirter schwerer Seide,
 per Stück) Sorte 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
 fr. 25 35 40 50 70 80 90 fl. 1.— 1.20 1.50
Damen-Kravatten, das Eleganteste in Seiden-Grenille,
 per Stück) Sorte 11 12 13 14 15 16
 fr. 35 70 fl. 1.20 1.50 1.80 2.—
Seiden-Taschentücher mit farbiger Kante, für Herren und Damen,
 per Stück) Sorte 17 18 19 20 21 22
 fr. 25 30 55 80 fl. 1.— 1.40
Glatte und fac. Mode-Bänder in Seide, Double-Atlas, Chenille, Püsch und mit Gold
 durchwirkt,
 per Meter) Sorte 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35
 fr. 10 15 20 25 30 40 50 65 70 80 90 fl. 1.— 1.20
Herren- und Damen-Cachemets, per Stück in Halbseide 50 fr., in Ganzseide, das Neueste
 per Stück) Sorte 40 50 60 70 80
 fl. 1.20 1.50 2.— 2.50 3.—
Battist-Taschentücher, alle gefärbt und mit neuester farbigter Kante:
Mädchen-Taschentücher, per Dtzd. **Herren-Taschentücher,** per Dtzd.
 1 fl. fl. 2.50, 3.—
Oxford-Taschentücher mit eleg. farb. **Herren- und Damen-Taschentücher,**
 Kante gefärbt, 1 Dtzd. fl. 4. rein Leinen, glatt oder mit farbiger Kante,
Damen-Taschentücher, per Dtzd. fl. 2.—, 2.50. per Dtzd. fl. 3, 4, 5 bis fl. 6.
 Jeder Auftrag wird auf das Solideste ausgeführt, Nicht-Konvenirendes anstandslos retourgenommen.
 Bei Bändern und Kravatten bitte ich die gewünschte Grundfarbe anzugeben. — Vergebung mit
 Nachnahme.
ALEXANDER BRANDT, 1460
 Wien, Neubau, Kirchengasse Nr. 8.

Für
Weihnachten und Neujahr
 empfehle ich als besonders preiswürdig
Schwarze Anzüge
 u. zw.: 1 Salonrock neueste Fagon á fl. 7.—
 1 Salonjaquet " " á fl. 6.—
 1 Salonfacco " " á fl. 5.—
 1 Salonfrack " " á fl. 9.—
 1 Salonhose u. Gilet, neueste Fagon á fl. 5.50
FRANZ KRAUSMANN,
 1523 Herren-Kleider-Geschäft, Waitznergasse 20, Haupt-
 st. am Hof.
 Aufträge aus der Provinz werden promptest ausgeführt.